Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 4.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 194 — Memel, Freitag, den 19. August 1932 — 84. Jahrgang

Ein Interview des Reichskanzlers v. Papen

„Wir werden für lange Zeit im Amte sein"

Hitler habe zugegeben, daß er mit seinen ungeduldigen Anhängern einen schweren Kampf gehabt habe — Deutschland wolle etwas von dem früheren Kolonialbesitz zurückerhalten

wtb. **London**, 18. August.

Der Berliner „Reuter"-Vertreter berichtet über ein Interview, das ihm Reichskanzler von Papen gewährt hat. Auf die Frage des „Reuter"-Vertreters, ob der Kanzler glaube, daß seine Regierung kommende Weihnachten noch im Amte sei, antwortete der Kanzler: **„Wir werden für lange Zeit im Amte sein"**. Weiter erklärte Reichskanzler von Papen, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem

Reichstag

aus dem Wege gehen wolle. Wie der „Reuter"-Vertreter erklärt, **schien der Kanzler von der Zuversicht erfüllt, daß ein Appell an den gesunden Menschenverstand der Parteien nicht ohne Erfolg bleiben könne**, da auch die Parteien sich klar darüber sein müßten, daß es keine Regierung gebe, die an die Stelle der gegenwärtigen treten könne. Sollte jedoch ein Mißtrauensvotum zur Annahme gelangen, so würde die Regierung nach Maßgabe der dann geschaffenen Situation handeln, wobei sie **in jeder Beziehung die Absicht habe, die Verfassung zu achten.**

Der „Reuter"-Vertreter wies dann darauf hin, daß

Hitler

entschieden bestreite, in seiner Unterredung mit dem Reichskanzler die volle Staatsgewalt verlangt zu haben, und bat Herrn von Papen um eine Aeußerung zu diesem Dementi. Der Kanzler erklärte, daß es in dieser Hinsicht gar keinen Zweifel geben könne. **Der Führer der NSDAP. habe zugegeben, daß er während der vergangenen zwei Monate mit seinen ungeduldigen Anhängern einen schweren Kampf gehabt habe, und habe erklärt, er könne einen Anteil an der Regierungsgewalt nicht annehmen, sondern müsse sie in ihrer Gesamtheit verlangen. Er könne nur für eine Regierung kämpfen, die sich ganz und gar mit seiner Bewegung identifiziere.**

Auf die Frage des „Reuter"-Vertreters, **ob Deutschland aus dem Völkerbunde austreten werde**, wenn seine Ansprüche auf

Gleichberechtigung

hinsichtlich der Abrüstung keine Berücksichtigung fänden, begnügte sich der Kanzler damit, zu unterstreichen, daß die Frage der Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet für Deutschland eine wichtige Lebensfrage sei, da Deutschland sich einer solchen Diskriminierung nicht länger unterwerfen und **nicht länger dulden könne, daß es als Macht zweiter Klasse behandelt werde. Falls Deutschland die Gleichheit auf dem Gebiet der Rüstungen länger verweigert werden sollte, werde die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen in dem Sinne ergreifen, wie es bereits von General von Schleicher umrissen worden sei.** „Deutschland hat weder den Wunsch noch die Absicht, zu rüsten", führte Reichskanzler von Papen dazu aus, „aber es will, daß die anderen Nationen ihr Versprechen, abzurüsten, auch halten." Er fügte hinzu, daß er in Lausanne bei seinen Unterhaltungen mit Premierminister Macdonald bei dem englischen Staatsmann volle Sympathie für die deutsche Auffassung hinsichtlich Deutschlands Benachteiligung in der Abrüstungsfrage habe feststellen können.

Weiter bemerkte der Kanzler, daß Deutschland seine Bestrebungen, etwas von dem früheren deutschen

Kolonialbesitz

zurückzuerhalten, noch nicht aufgegeben habe, und unterstrich dabei, daß auch hier wieder der Fall einer nicht zu rechtfertigenden Diskrimination zu Ungunsten Deutschlands vorliege, für den früher oder später Abhilfe geschaffen werden müsse. Indessen seien noch keine diplomatischen Verhandlungen über diese Angelegenheiten eingeleitet worden. Wenn dementiert worden sei, daß General von Schleicher solche Verhandlungen eröffnet habe, sei das ganz richtig, denn General von Schleicher sei Reichswehrminister und nicht Minister des Auswärtigen.

Nachdem der „Reuter"-Korrespondent dann noch einmal als seinen Eindruck hervorgehoben hat, daß Herr von Papen hinsichtlich der Zukunft seines Postens durchaus zuversichtlich sei, berichtet er weiter, **der Kanzler gab der Hoffnung Ausdruck, es sei wohl nicht zu befürchten, daß die NSDAP., um ihre Ziele zu erreichen, sich zu**

illegalen Schritten

hinreißen lassen werde. Er habe von Adolf Hitler eine Zusicherung in diesem Sinne erhalten und habe keinen Anlaß, Hitler nicht zu glauben. Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

„Wie die Dinge liegen", erklärte der Kanzler weiter, „steht das deutsche Volk jetzt wieder **geschlossener denn je hinter seinem obersten Führer, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg**, und ist voll Vertrauen in seine weise Führung".

Auf die Frage, ob demnächst ein Nachfolger für Freiherrn von Neurath auf dem Londoner Botschafterposten ernannt werden würde, antwortete der Kanzler zum Schluß, daß in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidung gefallen sei.

„Die französische Unterwasserarmada"

Englische Blätter über das Papen-Interview

wtb. **London**, 18. August. Die Unterredung des Reichskanzlers von Papen mit dem Berliner Korrespondenten des „Reuter"-Büros wird in der Presse viel beachtet. „Daily Telegraph" veröffentlicht sie auf der Hauptseite. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Außer der mandschurischen Frage bereite das Problem der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet der britischen Regierung ernste Sorge. Beide Fragen würden augenblicklich äußerst sorgfältig erwogen. **Man sei der Ansicht, daß es unmöglich sei, eine Macht ersten Ranges für unbegrenzte Zeit in einer untergeordneten Stellung zu halten.** Aber ein Anspruch auf Gleichheit in der Rüstung zu Lande könne einen solchen auf Gleichheit in der Flotten- und Luftrüstung nach sich ziehen; er könne sogar zu entsprechenden Forderungen auf politischem Gebiet führen.

„Daily Herald" hebt besonders die deutsche Forderung nach Gleichheit auf dem Gebiete der Sicherheit hervor.

Diese Forderung erhält besondere Bedeutung durch einen heute im „Daily Telegraph" veröffentlichten Bericht über die „französische Unterwasserarmada", die „mächtigste der Welt". In diesem Bericht heißt es: **Frankreich besitzt drei mal so viel Unterseeboote wie Großbritannien, insgesamt werden etwa 25 neue Unterseeboote innerhalb eines Jahres zu dieser Unterseebootflotte hinzukommen. Seit einigen Jahren steht Italien, so heißt es in dem Artikel des „Daily Telegraph" weiter, im Wettbau von Unterseebooten an zweiter Stelle.**

Günstige Außenhandelsbilanz der Vereinigten Staaten

wtb. **Washingaton**, 18. August. (Reuter.) Wie das Handelsministerium mitteilt, war die Außenhandelsbilanz der Vereinigten Staaten im Juli die günstigste in den ersten sieben Monaten des Jahres. Der Ausfuhrüberschuß betrug 28 Millionen Dollar, während er sich im Monat Juni 1932 nur auf drei Millionen belief, und im Juli 1931 auf sechs Millionen.

Piccard funkt: Höhe 16500!

wtb. **Dübendorf**, 18. August.

Professor Piccard ist unter ungeheurem Jubel einer riesigen Menschenmenge bei fast völliger Windstille um 5.05 Uhr früh zu seinem Stratosphärenflug gestartet.

Ueber die letzten Startvorbereitungen wird gemeldet: Um 3 Uhr früh wurde die Gondel unter den Ballon geschoben. Die Befestigung des Ventils an der Gondel nahm Professor Piccard selbst vor, der sich seit 2.30 Uhr auf dem Flugplatz befand.

Kurz nach 3 Uhr erschien Frau Piccard mit ihren vier Kindern. Mittlerweile wurde bekannt, daß auch Dr. Eckener aus Friedrichshafen auf dem Flugplatz angekommen sei.

Kurz vor 4.30 Uhr hielt Professor Piccard noch eine kurze Ansprache an die Presse. Er teilte mit, daß 650 Kilo Ballast in der Gondel seien. Lediglich technische und meteorologische Gründe hätten ihn bewogen, diesmal in Zürich zu starten. Auf eine Frage, welche Richtung der Ballon wahrscheinlich einschlagen werde, erklärte Professor Piccard, daß er das nicht wissen könne, vielleicht fliege er nach Norden, vielleicht nach Süden. Darauf wurden die Ballon-Pioniere versammelt, denen Piccard seinen Dank aussprach.

Sodann verabschiedete sich der Forscher von seinen Mitarbeitern und von seiner Familie, worauf er in die Gondel stieg. Wenige Minuten nach 5 Uhr winkte Professor Piccard seiner Frau und seinen Kindern zum letzten Mal zu, worauf die letzten Haltetaue durchschnitten wurden und der Ballon langsam hochstieg. **Anfangs flog der Ballon in nördlicher Richtung und zwar in einer Höhe von 1000—1500 Metern, jedoch änderte er die Richtung und wandte sich langsam nach Süden.**

Ueber dem Flugplatz lagerte im Augenblick des Aufstiegs **ziemlich dichter Nebel.**

Gegen 1/2 7 wurde die Höhe, die der Ballon bis dahin erreicht hatte, von Sachverständigen auf etwa 10 000 Meter geschätzt. Gegen 1/2 8 Uhr wurde der Ballon über der ostschweizerischen Stadt Chur gesichtet.

Die ganze Nacht hindurch hatte **eine wahre Völkerwanderung** nach Dübendorf stattgefunden. Man zählte allein etwa 2000 Autos. Die Spannung unter den Zuschauern, die auf 30—40 000 Personen geschätzt wurden, stieg von Minute zu Minute.

Unter Leitung von Professor Piccard waren gestern nachmittag programmgemäß die Startvorbereitungen auf dem Flugplatz Dübendorf in Angriff genommen worden. Eine zahlreiche Ueberwachungsmannschaft hatte sich über den ganzen Platz verteilt und die Absperrungen kontrolliert. Bei drückender Hitze hatte ein Möbelwagen die Ballonhülle gebracht, die dann von 30 Pionieren ausgebreitet wurde. Zwei Gestelle mit zwölf Scheinwerfern lieferten während der Nacht die notwendige Beleuchtung.

„Hier alles gut"

wtb. **Zürich, 18. August. Nach einer Meldung eines der den Ballon verfolgenden Kraftfahrer befand sich Piccards Ballon um 8.30 Uhr über Sargans (Kanton Graubünden) in einer Höhe von etwa 14—16 000 Metern.**

Er bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometern in südlicher Richtung.

*

wtb. **Bern**, 18. August. Aus der Gondel Piccards wurde um 9.40 Uhr folgende Funkmeldung abgesandt:

„Fliegen gegen Meran"

Ein weiterer Funkspruch lautet: „Hier alles gut, Höhe 14—15 000 Meter."

„Werden bald niedergehen, Gardasee in Sicht!"

wtb. **Bern, 18. August.**

Um 11.31 Uhr sandte Professor Piccard folgenden Funkspruch: „Haben Engadin und Samaden überflogen, Höhe 16 500 Meter, hier alles in Ordnung, aber sehr kalt."

Weiter meldet Professor Piccard:

„Werden bald niedergehen, um Adriatisches Meer zu vermeiden, Gardasee in Sicht."

Wie aus Sulden berichtet wird, ist seit 11.15 Uhr der Ballon vom Ortler aus zu sehen. Er steht in sehr großer Höhe, ziemlich unbeweglich.

Vom Seiltanzen in den Tod

Als das 12 Meter hohe Seil riß... – Zwei Kinder tödlich verunglückt, ein Artistenlehrling hoffnungslos verletzt

wtb. Mannheim, 18. August. Bei der Abschiedsvorstellung der Seiltänzerfamilie Frank, die in Schwetzingen gastiert hat, ereignete sich gestern abend ein gräßliches Unglück. Infolge eines Materialfehlers und der Unvorsichtigkeit eines Angestellten stürzte das Gerüst ein. Die auf dem zwölf Meter hohen Seil arbeitenden vier Personen stürzten in die Tiefe. Frank erlitt nur leichte Verletzungen,

seine 12jährige Tochter Ingeborg, sein 11jähriger Sohn Horst und der 16jährige Artistenlehrling Heinrich Renner wurden blutüberströmt vom Platze getragen.

Im Krankenhaus sind die beiden Kinder heute nacht ihren schweren Verletzungen erlegen. Heinrich Renner liegt mit Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen hoffnungslos darnieder.

Feuergefecht zwischen dänischen Zollbeamten und Spritschmugglern

wtb. **Kopenhagen**, 18. August. Vor der Insel Moen begegnete ein dänischer Zollkutter einem Motorboot, in dem sich ein den Beamten bekannter dänischer Spritschmuggler und andere Schmuggler befanden. Zwischen den Schmugglern und den Beamten entwickelte sich eine stundenlange Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde. Als der Zollkutter das Schmuggelfahrzeug abschleppen wollte, riß die Schlepptrosse. Der Kutter mußte schließlich wegen Maschinenschaden die Verfolgung aufgeben. Die Schmuggler sind mit ihrem Boot in Richtung auf die deutsche Küste entkommen.

Ein Flugzeug mit vier Mann abgestürzt

wtb. **Paris**, 17. August. Bei einem Nachtflug stürzte ein Marineflugzeug mit vier Mann Besatzung unweit Biserta ab. Die Insassen kamen ums Leben. Der Apparat ging in Flammen auf.

Der ermordete „Prinz von Bourbon" ein Schwindler?

wtb. **Paris**, 18. August. Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, der Bruder der ehemaligen Kaiserin von Oesterreich, der sich in einem südfranzösischen Badeort aufhält, erklärte einem Vertreter des „Journal", daß der angebliche Prinz Edgar von Bourbon, der in Paris ermordet worden ist, kein Bourbone sei und daß man es sicherlich mit einem Schwindler und Abenteurer zu tun habe.

Die Führer einer Räuberbande zum Tode verurteilt

wtb. **Moskau**, 18. August. In Tschelsabinsk wurden die Führer einer Bande, die im Laufe des Jahres **zwei bewaffnete Raubüberfälle auf Güterzüge und acht Diebstähle in Zügen unternommen hatten, zum Tode verurteilt.**

Ein Autobus wird „regelrecht gespalten"

wtb. **Paris**, 18. August. Ein zwischen Lyon und Roanne verkehrender Autobus fuhr infolge Reifenbruches in voller Geschwindigkeit gegen eine Platane. Der Wagen wurde regelrecht gespalten. **Von den 20 Insassen sind 15 mehr oder weniger schwer verletzt worden**

Wie rechnet Hitler?

Berlin, 17. August.

Nach der aufgeregten Vorwoche mit ihrem dramatischen Schluß ist jetzt in den politischen Kreisen der Reichshauptstadt einige Ernüchterung eingetreten. Man besinnt sich darauf, daß nicht nur große politische Verhandlungen zu führen sind, sondern daß endlich nach einem Sommer, der ausschließlich der politischen Propaganda gegolten hat, die drängenden Wirtschaftsfragen aufgegriffen werden müssen. Da aber andererseits trotz aller Politik eine Klärung der politischen Verhältnisse nicht eingetreten ist, da man nicht absehen kann, welche Kräfte eine Reichs- und Staatsgewalt tragen könnten, die ein umfassendes sachliches Programm durchzuführen hätte, kommt man zwischen den vielseitigen Ressortbesprechungen sachlicher Art doch wieder zu dieser politischen Frage. So dreht man sich im Kreise.

*

Papen hat keine Mehrheit. Selbst wenn Herr von Papen auf irgend eine Weise bessere Beziehungen zum Zentrum herstellen könnte, wäre keine Mehrheit da. Eine Mehrheitsbildung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum liegt vor der Hand auch in weitem Felde, weil das Zentrum sich kaum zutrauen kann, die Nationalsozialisten innerhalb einer Koalition zu bändigen, indem die Nationalsozialisten die Führung haben, nachdem der Reichspräsident mit Herrn von Schleicher diese Aufgabe nicht zu übernehmen wagte. Die Stellung des Kabinetts Papen wird auch noch geschwächt dadurch, daß von deutschnationaler Seite die wohlwollende Haltung gegenüber den Nationalsozialisten nicht aufgegeben wird, obwohl die Deutschnationalen die Haltung der Nationalsozialisten als Beleidigung empfinden. Ein Deutschnationaler hat kürzlich den Nationalsozialisten auf ihre Angriffe geantwortet: „Wenn wir Euch lieben, was geht's Euch an!" Aus dieser Einstellung, kommt man heute schon in deutschnationalen Kreisen zu der zunächst nur zögernd ausgesprochenen Meinung, daß es vielleicht doch besser gewesen wäre, Hitler mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, da Hitler, wenn er die Last der Verantwortung einmal übernommen hätte, schon zu einer verantwortungsvollen Staatspolitik gekommen wäre.

*

Inzwischen erfährt man auch, wie Hitler sich eine Stabilisierung seiner Regierungsmacht gedacht hat, wenn er einmal zum Reichskanzler ernannt worden wäre. Hitler mußte damit rechnen, daß sich das Zentrum einer Zusammenarbeit mit ihm widersetzt hätte, wenn er dabei geblieben wäre, allein die wichtigsten staatlichen Machtpositionen zu besetzen. **Hitler würde dann eine Mehrheit im Reichstag nicht gehabt haben, aber er hätte sich die Mehrheit ohne weiteres schaffen können durch ein Verbot der kommunistischen Partei** bei gleichzeitigem Ausschluß der kommunistischen Reichstagsfraktion und der kommunistischen preußischen Landtagsfraktion aus dem Parlament. Auf diese Weise hätte Hitler legal mit Hilfe einer Parlamentsmehrheit regieren können. Er wollte die Deutschnationalen und die der heutigen Reichsregierung nahestehenden Kreise zunächst noch soweit wie eben möglich mit in die Regierungstätigkeit einbeziehen, um nicht die Unterstützung durch den Reichspräsidenten zu verlieren, aber er wollte unbedingt in der entschiedensten Weise eine parlamentarische Mehrheit für sich schaffen. Im Laufe der Zeit sollten dann die rechtsbürgerlichen Kreise mehr und mehr ausgestaltet werden. Im Rahmen dieser Taktik liegt, daß Hitler bis zuletzt versucht hat, einem Konflikt mit dem Reichspräsidenten auszuweichen, die Verantwortung für die politische Entwicklung dem Reichskanzler zuschob und die Verantwortung beim Reichskanzler lassen wollte, indem er selbst einem Empfang bei dem Reichspräsidenten auszuweichen versuchte. Das Büro des Reichspräsidenten hat aber doch den Besuch Hitlers beim Reichspräsidenten veranlaßt und damit die Autorität des Reichspräsidenten gegen Hitler eingesetzt.

*

Nun gibt es für Hitler kein Zurück mehr. Er muß zu einer neuen Propagandatätigkeit ausholen, die in den nächsten Monaten den durchschlagenden Erfolg sicherstellen soll. Hitler will, wie wir zuverlässig erfahren, in den nächsten beiden Wochen bis zum Ende August seinen Leuten und seinen Führern eine Ruhepause geben, dann aber erneut mit aller Kraft vorstoßen. Mit dieser Politik stimmt auch ein Erlaß des Berliner S. A.-Führers Graf Helldorf überein, der bis zum 28. August weitgehendst Urlaub für die S. A.-Leute in Aussicht stellt, aber danach eine Urlaubssperre. Mit dem Zusammentritt des Reichstages soll die erhöhte Aktivität der Nationalsozialisten eintreten.

*

In welcher Richtung, mit welchen neuen Parolen wird die nationalsozialistische Bewegung Kraftreserven, an die sie noch glaubt, ausschöpfen? Die Nationalsozialisten rechnen damit, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Maßnahmen der Reichsregierung erfordern, die zwangsweise neues soziales Elend hervorrufen müssen. Die Nationalsozialisten wollen auch jetzt die Pläne der Reichsregierung auf Arbeitsbeschaffung als unsozial bekämpfen und wollen die angedeuteten Pläne der Reichsregierung auf Heraufsetzung des Wahlalters und auf Schaffung einer Ersten Kammer im Reich als reaktionär hinstellen. Diese Pläne seien nur dazu bestimmt, das bisherige System notdürftig zu erhalten. Die Nationalsozialisten wollen Arbeitsdienstpflicht und Verfassungsreform durchaus nicht grundsätzlich ablehnen, im Gegenteil propagieren, aber in der Form, wie die Reichsregierung die Pläne verwirklichen will, wollen sie das Fehlen eines Zusammenhangs bei einer Politik neuer sozialer Ordnung nachweisen. Dazu rechnen die Nationalsozialisten nach Beendigung des Burgfriedens mit einer weiteren Verschärfung der Straßenkämpfe, und sie wollen dann in jedem einzelnen Fall den staatlichen Organen die Schuld eines nationalsozialistischen Verlustes zuschieben. Auf diese Weise rechnen sie mit einer solchen Verschärfung der Situation, daß Notwehrmaßnahmen ihrer Anhänger nicht mehr zu vermeiden seien. Hitler hat dieses bereits in einem Interview ausgeführt, das er der „Rheinisch-Westfälischen" Zeitung gegeben hat. Er sagte da:

„Es gibt ein Recht der Notwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschwätzen lassen durch die dummen Phrasen von „Ruhe und Ordnung". Die nationalsozialistische Bewegung hat legal bis auf das äußerste gekämpft. Das Abschlachten nimmt aber ein Ende, wenn ich mich gezwungen fühle, den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu befehlen, das die roten Tschekamethoden dann wohl blitzschnell beseitigen wird."

Hitler rechnet damit, daß, wenn es hierzu kommt, die Reichsregierung soweit geschwächt ist, daß sie nicht mehr gegen die nationalsozialistische Bewegung auftreten kann.

*

Wir beschränken uns darauf, die Richtung der nationalsozialistischen Pläne anzugeben. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Auffassung, mit dem Konflikt zwischen Hindenburg und Hitler seien die Nationalsozialisten von der Regierungsgewalt fern gehalten, vorschnell ist. Die Nationalsozialisten rechnen damit, daß die Regierung Papen-Schleicher sich ihnen gegenüber genau so abnutzt, wie es die Regierung Brüning getan hat und daß, wenn das Kabinett Papen-Schleicher in diesem Zusammenhang gestürzt wird, keine andere Möglichkeit mehr besteht, als ihnen die Staatsgewalt allein zu überantworten.

B. M.

Lausanner Protokoll vom österreichischen Nationalrat angenommen

Eine Stimme Mehrheit

wtb. **Wien, 18. August. Der Nationalrat hat gestern in namentlicher Abstimmung das Lausanner Anleiheprotokoll mit 81 gegen 80 Stimmen angenommen. Für das Protokoll stimmten die Christlich-Sozialen, der Landbund und 60 Mitglieder des Heimatblockes. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und 20 Heimatblock-Abgeordnete. Ein großdeutscher Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung war vorher mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt worden.**

Bevor es im Nationalrat zur Annahme des Lausanner Protokolls kam, gab es noch eine lebhafte Debatte, die von den Sprechern aller Parteien bestritten wurde.

Den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei legte Abg. Dr. Bauer dar, der die Haupteinwände seiner Partei über das Abkommen in vier Thesen zusammenfaßte. Das Abkommen sei erstens eine wesentliche Beeinträchtigung der außenpolitischen Freiheit Oesterreichs, zweitens bringe es eine ausländische Kontrolle auf unbestimmte Zeit mit sich, drittens enthalte es Bestimmungen, welche volkswirtschaftlich sehr gefährlich scheinen, z. B. die Verwendung der aufzulegenden inneren Anleihe, und viertens könne es auch sozialpolitisch gefährlich sein, wie z. B. die Durchführung des Reformprogramms bei den Bundesbahnen. Demgegenüber stehe die Erlangung einer Anleihe von 300 Millionen Schilling, welche jedoch nur eine Erleichterung der währungspolitischen Lage für wenige Monate und eine Erleichterung der staatsfinanziellen Lage höchstens für ein Jahr bedeute. Die Sozialdemokraten seien überzeugt, daß es möglich gewesen wäre, aus Lausanne einen besseren Vertrag nach Hause zu bringen.

Der großdeutsche Abgeordnete Krodinger erklärte, das Lausanner Abkommen sei für das Deutschtum im Südosten von schicksalschwerer Bedeutung. Weite Kreise in Oesterreich stünden der Vorlage passiv gegenüber. Der Redner forderte eine Volksabstimmung über das Lausanner Protokoll und stellte schließlich den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, damit es erkennbar sei, daß der österreichische Nationalrat gegen Frankreich und für Deutschland eintritt. Der Redner verwies darauf, daß eine Erklärung eingegangen sei, wonach dem Protokoll durch die Zusatzanträge des Landvolks die schärfsten Giftzähne genommen worden wären.

Namens der Christlich-Sozialen dankte Dr. Buresch dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß für seine für die Interessen Oesterreichs geleistete Arbeit.

Abg. Thomas vom Landbund erklärte, seine Partei sei nach gewissenhafter Prüfung zu der Erkenntnis gekommen, daß die Anleihe eine zwingende Notwendigkeit sei. „Wir haben den Mut", schloß der Redner, „für Lausanne zu kämpfen."

Verschärfte Streiklage in der englischen Baumwollindustrie

wtb. **London**, 17. August. Die Lage in der Baumwollindustrie entwickelt sich immer mehr dem drohenden Streik zu. Der Vorsitzende der Baumwollspinnereien- und Fabrikanten-Vereinigung erklärte, daß die Arbeitgeber keine Intervention von außen in der Frage der Wiederanstellung entlassener Arbeiter dulden würden, während von seiten der Arbeiter Entschlossenheit zum Streik versichert wird. In verschiedenen Baumwollgebieten wurde die Arbeit als Protest gegen Lohnkürzungen eingestellt. In Failsworth legten 600 Arbeiter, in Bolton 1200 Arbeiter die Arbeit nieder. In Burnley sind die Fabriken von Streikwachen umgeben, und Versuche, den Betrieb wieder aufzunehmen, sind vergeblich verlaufen.

*

wtb. **London**, 18. August. Aus Burnley wird gemeldet, daß dort weitere Ausschreitungen streikender Baumwollweber stattgefunden haben. Tausende von Streikenden scharten sich in der Nähe einer Fabrik zusammen, und es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei neun Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ein Teil der „Niobe" an der Wasseroberfläche

wtb. **Kiel**, 18. August. Die Bergungsarbeiten an der „Niobe" werden Tag und Nacht fieberhaft fortgeführt. **Sie sind inzwischen soweit gediehen, daß gestern gegen 6 Uhr abends bereits der Bug und ein Teil des Vorderschiffes an der Wasseroberfläche erschienen.** Schon gestern früh gegen 7 Uhr war die Bugspitze der „Niobe" für einige Minuten aus dem Wasser emporgestiegen; die Hebekrähne an Bord der Schiffe setzten mit voller Kraft ein, aber das Wrack sackte dann wieder ab, bis es gestern abend zum Teil wieder gehoben werden konnte.

Die Wasseroberfläche bildet einen glatten Spiegel, wodurch die weiteren Bergungsarbeiten wesentlich erleichtert werden. Von Bord der Bergungsschiffe sieht man fortgesetzt Blasen aufsteigen, die von dem Wrack der „Niobe" herrühren. Ueber dem Arbeitsplatz liegt eine unheimliche Stimmung, und alles wartet gespannt, daß das Meer seine Opfer preisgibt. In der Nähe der Arbeitsstelle liegt der Kreuzer „Königsberg", dessen Flaggen auf halbmast gesetzt sind.

Beim Hantieren mit einer Pistole erschossen

wtb. **Kreiensen** (Braunschweig), 18. August. In der hiesigen SA.-Schule ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall, der dem 21jährigen SA.-Mann Lampe aus Hannover das Leben kostete. Die Landjägerei berichtet, daß Lampe, der im Pförtnerhaus der SA.-Schule tätig war, mit einer Pistole hantiert habe, die ihm vom 40jährigen Küchenchef Kasel abgenommen wurde, der mit der Waffe Versuche machen wollte. Plötzlich sei ein Schuß losgegangen und habe Lampe in die linke Seite getroffen. Der Verletzte wurde in eine Klinik eingeliefert, wo er trotz einer sofort vorgenommenen Operation verstarb. Kasel wurde dem Amtsgericht vorgeführt, nach seiner Vernehmung aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein Zeichen der Zeit

wtb. **Breslau**, 18. August. Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts" für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H. teilt mit, daß er genötigt sei, seine Zahlungen einzustellen. Die Verwaltung erklärt dazu, durch die immer mehr sich verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse seien **Dreiviertel der mehr als 15 000 Mitglieder der Genossenschaft zum Teil nun schon seit Jahren arbeitslos und deshalb gezwungen gewesen, ihre beim „Vorwärts" eingelegten Ersparnisse abzuziehen.**

Das Große Los der Klassenlotterie gezogen

enb. **Berlin**, 18. August. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los im Betrage von einer halben Million auf die Nummer 246 518 gezogen. Der Gewinn ist in beiden Abteilungen nach Niederschlesien gefallen.

Drei Todesopfer einer Epidemie

wtb. **Szegedin**, 18. August. 22 Kinder sind hier unter spinalen Lähmungserscheinungen schwer erkrankt. Die Seuche hat bereits drei Todesopfer gefordert. Die Aerzte versuchen jetzt eine neue Impfmethode, bei der sie das Blut des Vaters oder der Mutter des erkrankten Kindes dem Patienten einimpfen.

*

wtb. **Budapest**, 18. August. In einer ungarischen Gemeinde sind 6 Wohnhäuser und 20 Wirtschaftsgebäude einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Eine Frau kam in den Flammen um.

Erdrutsch verursacht Zugentgleisung

wtb. **Paris**, 18. August. Die schweren mit starken Regengüssen verbundenen Gewitter der letzten Tage haben an der Gironde starken Schaden angerichtet. Als ein von Contras nach St. Mariens fahrender Personenzug die Strecke passierte, erfolgte ein Erdrutsch. Fünf Wagen entgleisten, vier Reisende wurden verletzt.

Geburt eines Sohnes Lindberghs

enb. **Englewood**, 18. August. Die Gattin des bekannten Ozeanfliegers Lindbergh hat jetzt einem Sohn das Leben geschenkt. Die Geburt des Kindes hat in Amerika große Freude hervorgerufen. Das erste Kind der Lindberghs war bekanntlich vor einigen Monaten ermordet worden. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Arbeitslose Italiener zerstören ein Konsulat

wtb. **Paris**, 18. August. „Havas" meldet aus Montevideo, daß arbeitslose Italiener vor das dortige italienische Konsulat zogen, um Lebensmittel zu fordern. Es gelang ihnen, in das Konsulatsgebäude einzudringen, wo sie alles zerstörten. Polizei mußte eingreifen, um die Manifestanten zu zerstreuen, von denen mehrere verhaftet wurden.

23 ausgebrochene Raubmörder . . .

* **Granite** (Oklahoma), 18. August. 23 Sträflinge, die aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen sind, setzen die gesamte Umgebung derartig in Schrecken, daß sich kaum noch jemand aus den Häusern wagt. Sie plündern Wohnhäuser, rauben Kraftwagen und überfallen Personen, ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, dem Unwesen zu steuern. Ein junger Mann wurde von den Ausbrechern über den Haufen geschossen, einem Geschäftsmann wurde der Wagen gewaltsam weggenommen und er selbst niedergestochen. Ein anderer Mann wurde in seinem Wagen entführt und später in voller Fahrt auf die Straße geschleudert. Bisher konnte die Polizei nur vier der Ausbrecher festnehmen.

Ein Aufruf Röhms an die S. A.

enb. **München**, 17. August. Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Stabschef Röhm einen Aufruf an die S.-A. und S.-S. Darin heißt es u. a.: Der Führer hat am 13. August ein Ansinnen, das hinzunehmen ihm Stolz und Würde und die Anerkennung eurer Kämpfe und Opfer verwehrte, zurückgewiesen. Der weitere Weg ist damit vorgezeichnet. Politische Einsichten dämmern langsam. Die Wucht der Ereignisse wird jedoch das Tempo beschleunigen. Die Front ist klar. Hier die NSDAP., dort alle übrigen Parteien und Verbände. Wir kämpfen allein, und diese stolze Erkenntnis kann unseren Kampfesmut nur noch stärken, noch entschlossener wird unser Wille, unsere Bedingungen werden härter, die Einsätze und Opfer sich erhöhen. In berechtigter Abwehr der marxistischen Bluttaten ist an einigen besonders bedrohten und heimgesuchten Gebieten Vergeltung erfolgt. Ich sehe es als Ehrenpflicht an, den Männern, die in Ausübung ihres Notwehrrechtes gehandelt und deshalb unter Verfolgung und Strafe gestellt wurden, in jeglicher Weise beizustehen. Für die S.-A. und S.-S beginnt nunmehr eine kurze Kampfespause. Organisatorische Maßnahmen werden in dieser Zeit durchgeführt. Nach dieser wohlverdienten Ruhe stehen auf neuen Befehl S.-A. und S.-S. wieder ausgeruht und gestärkt auf dem Plan, bereit für die Aufgabe, die ihr vorbehalten und die ihr unveräußerliches Recht ist.

*

Dr. B. **Berlin**, 17. August. Der Aufruf Röhms findet seine Ergänzung in einem Befehl des Gruppenführers Berlin-Brandenburg, Grafen Helldorf. In dem Erlaß heißt es unter Hinweis auf die gescheiterten Verhandlungen über die Regierungsbildung u. a.: „An den großen revolutionären Aufgaben, die Ihr zu erfüllen haben werdet, hat sich nichts geändert. Lediglich der Zeitpunkt ist verschoben worden, und ich nehme an, daß bereits in den nächsten Wochen die politischen Voraussetzungen für die Machtübernahme durch die NSDAP. geschaffen sein werden." Das klingt einigermaßen orakelhaft. Zugleich wird angeordnet, daß vom 28. August ab Urlaubssperre eintrete. — Der „Vorwärts" trägt in Fettdruck über die ganze Seite die alarmierende Ueberschrift „SA. vor den Toren!". Bei näherem Zusehen muß man feststellen, daß es sich um eine grobe Irreführung handelt. In spaltenlangen Ausführungen wird nämlich nachgewiesen, daß die Bewegungen der SA. in der Umgebung Berlins, von denen in den letzten Tagen so viel die Rede war, nur Scheinmanöver gewesen seien. Es werde mit den gleichen SA.-Stürmen ständig an verschiedenen Orten operiert, so daß sich zum Schluß phantastische Ziffern über die Stärke der vor Berlin marschierten SA. ergäben.

Besprechungen zwischen Papen und Luther

enb **Berlin**, 18. August. Wie wir erfahren, fand gestern abend in der Reichskanzlei eine längere Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten statt, an der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister teilnahmen. **Bei dieser Besprechung handelt es sich um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung;** sie ist die Fortsetzung einer Debatte, die bereits gestern mittag zwischen dem Kanzler und dem Reichsbankpräsidenten allein stattgefunden hat. Man muß sie im Rahmen der zahlreichen Ressortbesprechungen sehen, die in diesen Tagen stattfinden und die diesmal einen etwas anderen Charakter haben als sonst. Früher verstand man unter Ressortbesprechungen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien, in diesem Falle liegt die Leitung immer in der Hand des Reichskanzlers. Es ist anzunehmen, daß zum mindesten auch noch die nächste Woche mit solchen Verhandlungen ausgefüllt sein wird.

Preußischer Landtag am nächsten Donnerstag?

vdz. **Berlin**, 18. August. Wie das Büro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet, hat der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, den offiziellen Termin für die nächste Landtagsperiode bisher noch nicht verkündet. Die Einberufung des Parlaments dürfte jedoch unmittelbar bevorstehen, als nächster Sitzungstermin wird der Donnerstag der kommenden Woche weiter genannt. Auf der Tagesordnung dürfte eine Reihe aktueller und umstrittener politischer Fragen stehen, so daß in parlamentarischen Kreisen mit Recht mit erregten Auseinandersetzungen bereits jetzt gerechnet wird. An der Spitze der Tagesordnung wird vermutlich die Mitteilung des Reichskanzlers über seine Bestellung als Reichskommissar für das Land Preußen und über die Besetzung in der Führung der preußischen Ministerien stehen. Damit werden voraussichtlich die zu dieser Angelegenheit eingegangenen Anfragen und Anträge der Parteien verbunden. Weiter sind dann Verhandlungen und Anträge wegen der schweren blutigen Zusammenstöße in Ostpreußen, Schlesien und anderen Landesteilen zu erwarten. Ob auch die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bereits in diesem Tagungsabschnitt angesetzt werden kann, hängt davon ab, ob die für Ende der Woche zu erwartende Fühlungnahme zwischen Zentrum und Nationalsozialisten dies erlaube.

20000 neue Schulen in Spanien

wtb. **Madrid**, 18. August. Nach einer Mitteilung des spanischen Unterrichtsministers plant die spanische Regierung die Auflegung einer 400 Millionen-Peseten-Anleihe, deren Ertrag zur Errichtung von 20 000 Schulen bestimmt ist.

Die „Eroberungstragödie" in der Mandschurei

wtb. **Nanking**, 18. August. Der Außenminister der Nanking-Regierung hat gegen die Ernennung des Generals Muto zum japanischen Sondergesandten in der Mandschurei nachdrücklichen Einspruch erhoben. Er erklärt, daß diese Ernennung die charakteristischste Tat in der jetzt von Japan in der Mandschurei ins Werk gesetzten Eroberungstragödie darstelle.

h. In Kaunas hat eine deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz begonnen, die etwa acht Tage dauern wird. Von deutscher Seite nehmen an der Konferenz die Herren Wischomirski und Wagner von der Königsberger Eisenbahndirektion, von litauischer Seite die Herren Mastulonis und Burdulis teil.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 19 August 1932

Beilage Nr. 194

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 18. August

Verhandlungen über den Finanzanteil des Memelgebiets

Die Verhandlungen über den Finanzanteil des Memelgebietes, die durch die vor kurzem erfolgte Ankunft des Sachverständigen des Völkerbundes, Professor Jacobsen, in Kaunas und Memel wieder in Fluß gekommen sind, werden in diesen Tagen in Kaunas weitergeführt. Zu diesem Zwecke sind der Präsident des Direktoriums, Dr. Schreiber, und die Abgeordneten Kraus und Gubba nach Kaunas gefahren, wo sich auch Professor Jacobsen zurzeit aufhält.

Eine Leiche geborgen

Wahrscheinlich die Christel Stach

Heute morgen, kurz nach 5 Uhr, wurde am südlichen Teil des Zellulosegeländes am Haff eine weibliche Leiche angeschwemmt gefunden. Die Ertrunkene konnte im Laufe des Vormittags mit Bestimmtheit noch nicht identifiziert werden. Der Hausarzt der Familie Stach, der die Leiche gesehen hat, glaubt in der Ertrunkenen die Christel Stach zu erkennen, die bekanntlich bei dem schweren Unglück am Sonntag abend auf dem Haff zusammen mit ihrem Vater und einem Fräulein Neuhaus ertrunken ist. Die Leiche wurde zunächst nach der Leichenhalle in Bommelsvitte gebracht.

*** Der Fremdenverkehr in Memel.** Im Mai dieses Jahres ist der Fremdenverkehr in Memel äußerst groß gewesen, und zwar um mehr als das Doppelte größer als im Mai 1930 und 1931. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 1113 Personen, davon 835 Ausländer, im Mai 1931 595 Personen, davon 359 Ausländer, und im Mai 1930 651 Personen, davon 398 Ausländer. Unter den Ausländern, die im Mai dieses Jahres Memel aufsuchten, kamen 708 aus Deutschland, 69 aus Lettland, zwei aus Finnland, sieben aus Amerika, vier aus Holland, sieben aus Schweden, ein Ausländer aus Polen, vier aus Oesterreich, je drei aus Dänemark und der Tschechoslowakei, je ein Ausländer aus der Schweiz, Argentinien, Bulgarien und Estland, acht Ausländer aus England, zwölf aus Danzig und ein Ausländer aus Italien.

*** Anträge auf Ermäßigung der Pfarrlandpachten.** Wie das Evangelische Konsistorium mitteilt, nehmen die Anträge auf Genehmigung der Ermäßigung von Pfarrlandpachten andauernd zu. In den Richtlinien, die es den Kirchengemeinden für die Behandlung der Angelegenheit gibt, heißt es u. a.: Die kirchlichen und staatlichen Behörden vertreten den unabänderlichen Grundsatz, daß es eine Pflicht der Selbsterhaltung für die Kirche ist, den kirchlichen Grundbesitz voll auszunutzen. Dies gilt in erster Linie von den Pfarrländereien, deren Pachten zur Aufbringung der örtlichen Pfarrbesoldungsmittel bestimmt sind. Die Kirchengemeinden müssen sich stets darüber klar sein, daß sie Träger der Pfarrbesoldungslast sind, daß sie selbst also in erster Linie für Ausfälle an örtlichen Mitteln zur Pfarrbesoldung durch Kirchensteuern einzutreten haben. Die volle Ausnutzung des kirchlichen Grundbesitzes entspricht daher auch durchaus den Belangen der Gemeindemitglieder. Eine Uebernahme an Pfarrlandpachtermäßigungen auf staatliche Besoldungsbeihilfen kann, da diese Besoldungsbeihilfen genau nach der Solleinnahme aus dem örtlichen Pfarrstelleneinkommen von Jahr zu Jahr berechnet werden, grundsätzlich überhaupt nicht erfolgen. Nur wenn es gelingt, durch Pfarrvakanzen Einsparungen zu machen, könnte in ganz beschränktem Umfange eine Uebernahme von Pachtermäßigungen auf Staatszuschüsse erfolgen. Auch wenn sich das Evangelische Konsistorium in Notfällen mit der Uebernahme des Ausfalls auf staatliche Besoldungsbeihilfen einverstanden erkläre, so könne es in keinem Falle eine Gewähr dafür übernehmen, daß die Mittel hierzu ausreichen, da das genau begrenzte jährliche Kontingent der staatlichen Besoldungsbeihilfen nicht überschritten werden darf. Vielmehr müsse es sich für den Fall, daß das Kontingent nicht ausreicht, wegen der Verteilung des Fehlbetrages auf die beihilfebedürftigen Gemeinden seine am Ende des Rechnungsjahres zu treffende Entscheidung vorbehalten. Nur wichtige Gründe, die in der Besonderheit des Einzelfalles liegen, können eine Ermäßigung des Pachtzinses rechtfertigen. Allgemein gehaltene Anträge der Pächter, in denen diese ohne nähere Begründung und, wie es häufig geschieht, nur unter Hinweis auf die allgemeine Wirtschaftslage um Pachtermäßigung einkommen, können nicht berücksichtigt werden. Erfolgen Pachtermäßigungen, so können sie immer nur für ein Jahr gewährt werden. Es wird von den Kirchengemeinden oft übersehen, daß langfristige Pachtverträge stets ein gewisses Risiko in sich tragen, und daß während der Dauer der Verträge ebensowenig, wie die Kirchengemeinden bei Besserung der Wirtschaftslage die Heraufsetzung, die Pächter bei Verschlechterung der Wirtschaftslage die Herabsetzung der Pachten zu fordern berechtigt sind. Der Grundsatz der Vertragstreue kann niemals im Rechtsverkehr außer acht gelassen werden. Nur, aber auch nur da, wo im Einzelfall der Grundsatz der Vertragstreue zu Härten führt, kann das Konsistorium Pachtermäßigungsanträge berücksichtigen.

*** Von einer Leiter abgestürzt.** Mittwoch nachmittag war der Dechdecker Walter Gl., Bommelsvitte Nr. 34 wohnhaft, in einer Fabrik in der Unionstraße mit Dachteeren beschäftigt. Als er auf einer Leiter auf das etwa sechs Meter hohe Dach stieg und ziemlich oben war, brach eine Sprosse und Gl. stürzte mit einem Gefäß voll kochendem Teer ab. Dabei erlitt der Verunglückte schwere Verletzungen, so daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Beim Diebstahl ertappt.** Am Mittwoch nachmittag beobachtete ein Mädchen, wie einige junge Leute aus dem Lager eines Kaufmanns in der Holzstraße mehrere Flaschen Wein entwendeten. Als die Diebe sich beobachtet sahen, ergriffen sie die Flucht; sie wurden jedoch von dem inzwischen von dem Diebstahl verständigten Kaufmann verfolgt und auch gestellt. Bei den Dieben handelt es sich um zwei Ausländer, die sich hier vorübergehend aufhielten. Die gestohlenen Flaschen Wein konnten ihnen wieder abgenommen werden.

*** Der Ueberfall im Walde.** Anfangs August wurde der Kriminalpoilzei gemeldet, daß eine Arbeiterin auf dem Wege von Försterei nach Strandvilla von einem Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgegeben hätte, überfallen worden wäre. Auch sollte sich dieser Mann an der Arbeiterin sittlich vergangen haben. Die Kriminalpolizei teilt uns jetzt mit, daß die verdächtigte Person ein hiesiger Arbeiter ist, der an dem betreffenden Abend mit der Arbeiterin zusammengewesen ist. Ein Ueberfall kommt nicht in Frage, ebenso auch nicht ein sittliches Vergehen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,20: Cello-Solo. 20,20: Abendkonzert. 21,40 bis 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 9: Französischer Schulfunk für die Oberstufe. 10: Eröffnungsfeier der Neunten Deutschen Funkausstellung Berlin 1932. 11,30 und 13,05: Konzert und Unterhaltungsmusik. 16: Frauenstunde (Kappe und Schal). 16,30: Konzert. 17,45: Bücherstunde. 18,30: Volkstümliche Lieder. 19: Dem Danziger Dichter Johannes Trojan zum Gedenken. 19,30: Vortrag zur deutschen Ostmesse. 20: Konzert. 21,25: Drei Jahrtausende Sport. 22,10: Tagesmeldungen.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 10: Eröffnungsfeier der Deutschen Funkausstellung. 12 und 14: Schallplatten und Konzert. 15: Jungmädchenstunde (Jugend hilft der Jugend). 15,40: Jugendstunde (Vom unheimlichen Reiter). 16,30: Konzert. 17,30: Schwierigkeiten der englischen Aussprache mit praktischen Lautdemonstrationen. 18: Vortrag (Das Cembalo, seine Ausdrucksmöglichkeiten und Grenzen). 18,30: Goldwährung und internationale Währungslage. 19: Die neunte Funkausstellung. 20: Rudolf Philipp-Stunde. 21: Lustige Hörspiele. 22,10: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 11,15: Schallplatten. 12: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 17: Konzert. 20: Richard Wagner-Stunde. 21: „Das Nebelhorn", lustiges Hörspiel. 22,30: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 9,30: Lieder und Arien. 12: Unterhaltungskonzert. 13,30: Alte Tänze und Schlager. 16 und 17: Konzert. 19,30: Heitere Vorträge von Frank Günther (dazwischen Schallplatten). 20,15: Schwedisch-Finnische Stunde. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,55 bis 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 11,30: Mittagskonzert. 13,10 bis 14: Schallplatten. 17: Nachmittagskonzert. 19,25: Lieder aus aller Welt. 22,20: Tanzmusik.

Verbands-Liga Spielvereinigung gegen K. S. S. 3:1 (1:1)

Am Mittwoch abend trafen die Verbands-Ligen von K. S. S. und Spielvereinigung zum zweiten Wiederholungsspiel der Frühjahrsrunde auf dem Sportplatz zusammen. Das erste Spiel war nach Ablauf der ersten Halbzeit wegen Regen abgebrochen. Schon beim ersten Spiel zeigte der K. S. S. Leistungen, die darauf schließen ließen, daß die Mannschaft an Kampfkraft und Spielaufbau im Verhältnis zu den anderen Verbands-Ligamannschaften bedeutend zugenommen hat.

Die erste Halbzeit beginnt mit einem kräftigen von der Läuferreihe gut unterstützten Vorstoß von K. S. S., bei dem die Hintermannschaft der Spielvereinigung mit viel Glück und aufopfernder Arbeit ihr Tor reinhalten kann. Vereinzelte Durchbrüche der Spielvereinigung lassen jedoch deutlich erkennen, daß die K. S. S.-Verteidigung auf sehr schwachen Füßen steht, der Sturm kann diese Chancen aber nicht genügend ausnutzen, und die meisten Bälle landen in den Armen des K. S. S.-Torwächters. Immer wieder gelingt es aber dem K. S. S.-Mittelläufer Meißies durch ein sauberes Paßspiel, seinen Sturm reichlich mit Bällen zu füttern. Zu einem Führungstor langt es aber nicht. Die Spielvereinigung hat mehr Glück und kommt durch ein Selbsttor eines K. S. S.-Verteidigers zu einem ganz billigen Führungstor. Eine Flanke von links, die scharf in Höhe des Elfmeter-Punktes hereingeschossen wird, erreicht gerade noch der rechte Verteidiger, aber sein Abwehrschlag geht unglücklicherweise in sein eigenes Tor. 1:0. K. S. S. läßt sich nicht entmutigen und kann das Resultat bis zum Schluß der ersten Halbzeit durch seinen Halbrechten noch auf 1:1 stellen. Bei Beginn der zweiten Halbzeit kommt eine leichte Ueberlegenheit der Spielvereinigung zum Ausdruck. Die Hintermannschaft von K. S. S. ist in ihrer Abwehr jetzt sehr unsicher geworden und erhält reichlich Arbeit, doch kann der Torwächter im letzten Moment immer noch abwehren. Der Sturm der Spielvereinigung, der jetzt erheblich flüssiger spielt, kann durch zu mangelhaftes Abdecken der gegnerischen Läuferreihe sich immer mehr ausbreiten. Eine Flanke von links erreicht Nehrke, der ungedeckt ist und leicht wieder zu einem Führungstor einschießen kann. 2:1. Gleich darauf kann Simmat durch gutes Zusammenspiel mit Schweinert das Resultat auf 3:1 stellen, an dem bis zum Schluß des Spiels, trotz großer Anstrengung des K. S. S.-Sturmes, nicht mehr gerüttelt werden kann.

Die Hauptstütze der K. S. S.-Mannschaft ist ihr sehr eifriger Mittelläufer Meißies, der seinen Gegenüber Zielke an Schnelligkeit und Spielaufbau übertraf. Der Sturm der K. S. S.-Mannschaft war im Feldspiel ganz ausgezeichnet, zeigte jedoch vor dem Tor zu wenig Durchschlagskraft. Die schwächsten Teile der Mannschaft waren die Verteidigung und im Abdecken die beiden Außenläufer. Der Torwächter war seiner Aufgabe gewachsen; an den Toren war er schuldlos. Die Mannschaft der Spielvereinigung, durch Ersatz sehr geschwächt, hatte ihre Hauptstütze in den beiden Verteidigern und dem Torwächter. Der Sturm, der in der ersten Halbzeit gar nicht in Schwung kommen wollte, wurde aber in der zweiten Halbzeit durch seinen gut aufgelegten Mittelstürmer bedeutend besser, und das Resultat von 3:1 ist ein verdienter Erfolg gewesen.

Mit diesem letzten Erfolge steht die Mannschaft der Spielvereinigung ungeschlagen an der Spitze der Frühjahrsrunde, und nur ein Meldefehler bei der Verbandsgeschäftsstelle soll die Mannschaft um ihre so schwer erkämpften Punkte bringen, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß die Mannschaftsmeldungen beim Verbands-Fußballausschuß vollkommen in Ordnung sind. Diese Angelegenheit liegt jetzt in der Hand des Verbandsvorstandes und es ist nur zu wünschen, daß die letzte Entscheidung am grünen Tisch so ausfällt, wie es die Mannschaft durch ihre aufopfernden Spiele in der Frühjahrsrunde ehrlich verdient hat. Tie.

Memels Bautätigkeit

in den letzten neun Jahren — Insgesamt 868 neue Wohnungen geschaffen

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets wird jetzt eine Aufstellung über die Bautätigkeit im Memelgebiet in den letzten neun Jahren veröffentlicht. Nach diesen amtlichen Feststellungen hat in der Stadt Memel die regste Bautätigkeit im Jahre 1924 geherrscht. Denn in diesem Jahre sind die meisten Gebäude erbaut worden, und zwar insgesamt 105. Unter diesen Gebäuden haben sich 29 Wohngebäude und 41 Bauten für geschäftliche und gewerbliche Zwecke befunden. Der Rest waren Wirtschaftsgebäude. In den späteren Jahren hat die Bautätigkeit bis zu 50 Prozent abgenommen. In den Jahren 1928/29 wurde die Bautätigkeit wieder etwas reger und belebte sich besonders im Jahre 1931, wo 90 Gebäude neu erbaut wurden, darunter 33 Wohnhäuser und 28 Gebäude für vorwiegend geschäftliche und gewerbliche Zwecke.

Es wurden in der Stadt errichtet: im Jahre 1923 65 Neubauten, davon 29 Wohngebäude, ein Gebäude für religiöse Zwecke, 13 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 22 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1924 105 Neubauten, davon 29 Wohngebäude, 41 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 35 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1925 52 Neubauten, darunter 16 Wohngebäude, 17 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 19 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1926 31 Neubauten, davon 5 Wohngebäude, 30 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 7 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1927 47 Neubauten, davon 15 Wohngebäude, 18 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 14 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1928 60 Neubauten, davon 22 Wohngebäude, 17 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 21 Wirtschaftsgebäude, 1929 60 Neubauten, darunter 13 Wohngebäude, 28 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 19 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1930 76 Neubauten, davon 30 Wohngebäude, 4 öffentliche Gebäude, 16 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 26 Wirtschaftsgebäude, im Jahre 1931 90 Neubauten, davon 33 Wohngebäude, 28 Gebäude für geschäftliche und gewerbliche Zwecke und 29 Wirtschaftsgebäude.

In diesen neun Jahren (1923 bis 1931) sind durch Neubauten und Umbauten einschließlich An-, Aus- und Erweiterungsbauten insgesamt 868 **Wohnungen neu entstanden.** Diese Wohnungen verteilen sich auf die einzelnen Jahre wie folgt: 1923 104 Wohnungen, 1924 124 Wohnungen, 1925 55 Wohnungen, 1926 25 Wohnungen, 1927 65 Wohnungen, 1928 90 Wohnungen, 1929 95 Wohnungen, 1930 135 Wohnungen und 1931 175 Wohnungen. In den beiden letzten Jahren sind somit am meisten Wohnungen geschaffen worden. Im Jahre 1930 entstanden neue Wohnungen zum größten Teil durch Umbauten, und zwar 79, während durch Neubauten nur 68 Wohnungen geschaffen wurden. Im Jahre 1931 wurden dagegen hauptsächlich Wohnungen in Neubauten geschaffen, und zwar 127, während durch Umbauten nur 60 Wohnungen neu entstanden. Die Neu- bzw. Umbauten sind zum größten Teil von Privatpersonen durchgeführt worden. Im Jahre 1931 haben öffentliche Körperschaften und Behörden in der Stadt Memel überhaupt keine Neubauten ausgeführt.

Von den drei Landkreisen ist im Jahre 1931 am meisten im Kreise Pogegen gebaut worden, und zwar insgesamt 264 Gebäude. Im Kreise Heydekrug wurden 160 Gebäude und im Landkreise Memel 183 Gebäude neu gebaut. Unter diesen Gebäuden befanden sich zum größten Teil Wirtschaftsgebäude. An Wohn- und Geschäftshäusern wurden im Jahre 1931 im Kreise Pogegen 75, im Kreise Heydekrug 46 und im Landkreise Memel 45 neu gebaut. In den drei Landkreisen ist die Bautätigkeit in den letzten neun Jahren gleich rege gewesen.

Im ganzen Memelgebiet sind an Gebäuden insgesamt aufgeführt worden: im Jahre 1923 412 Gebäude, im Jahre 1924 554 Gebäude, im Jahre 1925 470 Gebäude, im Jahre 1926 529 Gebäude, im Jahre 1927 553 Gebäude, im Jahre 1928 540 Gebäude, im Jahre 1929 528 Gebäude, im Jahre 1930 562 Gebäude und im Jahre 1931 697 Gebäude.

Strafkammer Heydekrug

Geringer Erfolg. Der schon erheblich vorbestrafte Arbeiter Johann P. aus Heydekrug, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war vom Schöffengericht wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden; gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung eingelegt. In einer Nacht im April dieses Jahres war der Angeklagte mit mehreren „Genossen", die bereits abgeurteilt sind, in die Geschäftsräume des Kaufmanns Berlowitz in Heydekrug eingedrungen; die Einbrecher hatten für etwa 30 000 Lit Ware weggeschleppt. Unterwegs wurden sie aber von der Polizei gefaßt und in Sicherheit gebracht. In der Verhandlung vor der Strafkammer behauptete der Angeklagte, zu hart bestraft worden zu sein und bat um geringere Strafe. Seine Berufung wurde jedoch ebenso wie die der Staatsanwaltschaft verworfen, aber es wurden ihm zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Unbelehrbar. Im März dieses Jahres verschwanden eines Nachmittags aus einer Kassette, die sich im verschlossenen Dienstzimmer des Paßstellenleiters in Heydekrug befand, die Summe von 1831 Lit. Die Tür zwischen diesem Zimmer und dem allgemeinen Geschäftszimmer war mit Gewalt aufgestoßen und die Kassette mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. In der kurzen Zeit von einer Stunde, während sich der Dienststellenleiter zum Mittagessen begeben hatte, mußte der Diebstahl begangen sein, und die Ermittelungen der Polizei, deren Kommissariat sich im selben Hause befindet, setzten sofort ein. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß während der fraglichen Zeit niemand die Geschäftsräume der Paßstelle betreten hatte, als ein Angestellter einer dort untergebrachten Behörde. Dieser Angestellte besaß wohl einen Schlüssel zum Geschäftszimmer, nicht aber einen solchen zum Dienstzimmer des Paßstellenleiters. Außerdem hatte er am Nachmittag nichts mehr an der Dienststelle zu tun. Da er der Polizei gegenüber die Tat leugnete, wurde umgehend festgestellt, daß er am gleichen Nachmittag noch Anschaffungen im Betrage von etwa 200 Lit getätigt hatte, obwohl er sich am Tage vorher noch einen kleinen Geldbetrag von seiner Freundin geliehen hatte. Es wurde ferner festgestellt, daß er von seinem nicht übermäßig hohen Gehalt sich noch erhebliche Abzüge gefallen lassen mußte, so daß es ihm ganz unmöglich war, sich Lackschuhe, einen Photoapparat und andere Luxusgegenstände anzuschaffen. Schließlich wurde bei ihm auch noch der Draht gefunden, mit dem die Kassette geöffnet worden war. Auf Vorhalten dieser schwerwiegenden Verdachtsmomente gab Fr. an, Ersparnisse von seinem Gehalt gemacht zu haben und blieb trotz aller Ermahnungen des Vorsitzenden und trotz der Vorhaltungen seines Verteidigers, daß ihm evtl. die geringe Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden könne, bei seinem starren: „Ich bin unschuldig." Sein eigener Vater, der an Gerichtsstelle anwesend war, sprach dem ungeratenen Sohn dringend zu, den Diebstahl einzugestehen, da die Tat ihm ja sonnenklar nachgewiesen sei. Doch alles war vergebens. Die Kammer hob daher das Erfurteil des Schöffengerichts, das nur auf drei Monate gelautet hatte, auf, und verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis. In Anbetracht seiner Hartnäckigkeit wurde ihm die erlittene Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Eine Wirtschaft durch Feuer vernichtet

Die ganze Getreideernte mitverbrannt

wd. **Posingen,** 17. August. Ein großes Schadenfeuer wütete am Dienstag auf dem Gehöft des Besitzers Klumbies. Aus bisher unbekannter Ursache entstand morgens kurz nach 5 Uhr im Stallgebäude ein Feuer, das rasch um sich griff, zumal sich auf dem Stallboden große Stroh- und Heuvorräte befanden. Es gelang daher nicht einmal die Schweine und Kälber sowie das Federvieh zu retten. In den Flammen kamen sechs Schweine und zwei Kälber, sowie zahlreiche Hühner um. Obwohl nur ein schwacher Wind wehte, griff das Feuer bald auf die in der Windrichtung stehende Scheune über, die mit Stroh gedeckt war. Auch dieses Gebäude brannte ebenso wie der Stall vollständig ab. Mitverbrannt ist auch die gesamte Getreideernte. Nur mit Mühe gelang es, das Wohnhaus, das ebenfalls Feuer gefangen hatte, zu retten. Zwei mit Getreide beladene Wagen hatte man noch aus der brennenden Scheune herausgeschoben, doch gerieten auch diese infolge der großen Hitze in Brand. Mitverbrannt sind auch sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Der Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein. Die polizeilichen Ermittelungen haben die Brandursache noch nicht klären können.

*

Dieser Tage brannte die Scheune des Besitzers Tarwieds in Plicken nieder. Mitverbrannt sind eine Putzmühle, ein Dreschkasten und ein Posten ungedroschener Roggen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß Kinder des Besitzers in der Scheune mit Streichhölzern spielten.

*

pe. **Saugen,** 18. August. Am Donnerstag, kurz nach Mitternacht, wurden die hiesigen Bewohner durch das Feuerhorn aus dem Schlafe geschreckt. Das hölzerne Wohnhaus der Besitzerwitwe Littwins aus Kukoreiten war auf ungeklärte Weise in Brand geraten. Als die Bahnhofsspritze als erste auf dem Brandplatze erschien, stand bereits das Dach in hellen Flammen. Wenn auch später noch die Spritzen von Mantwieden und Saugen erschienen, so konnte dem Feuer aus Mangel an Wasser kein Einhalt geboten werden. Das Mobiliar wurde aus den unteren Räumen zum großen Teil gerettet. Es war als ein Glück zu bezeichnen, daß Windstille herrschte, sonst wären auch die Wirtschaftsgebäude dem wütenden Element zum Opfer gefallen. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. August 1932

Gestorben: Heinz Martin Ilgauds, 1 Jahr alt, von hier; Rentenempfänger Jurgis Statgies, 81 Jahre alt, von Mißeiken, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 17. August. [Festnahme eines Einbrechers.] Den Ermittlungen der Polizei ist es jetzt gelungen, noch eine zweite Person festzunehmen, die an den Einbruchsdiebstählen, die in letzter Zeit in Schwarzort verübt wurden, beteiligt ist. Es handelt sich um einen Fischereigehilfen L. — Der hiesige Polizeiwachtmeister Regge ist bis zum 10. September beurlaubt worden. Er wird von Landespolizeiwachtmeister Jurgeneit, der seine Wohnung in der Revierförsterei hat, vertreten.

wd. **Dwielen**, 17. August. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Speicher des Besitzers K. ein und entwendeten Kleidungsstücke, Wäsche, Bienenhonig und einen kleinen Geldbetrag. Die Einbrecher konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

ö. **Launen**, 18. August. [Diebstahl. — Unfall.] In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer Lilischkies vom Felde, das etwas von seiner Wirtschaft abseits liegt, eine Fuhre Winterweizen gestohlen worden. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden. — Am Mittwoch kam derselbe Besitzer mit seiner Frau vom Markt in Prökuls nach Hause gefahren. Dabei ging das Pferd durch. Als das Fuhrwerk in eine Querstraße einbog, schleuderte der Wagen so stark, daß die Besitzerfrau aus dem Wagen geworfen wurde. Sie erlitt schwere Verletzungen am Kopf. — Ein besonderes „Pech" hatte ein Händler, der an einem der letzten Tage seine Gurken, die er in Prökuls infolge eines großen Angebots nicht los werden konnte, in Kinten verkaufen wollte. Unterwegs war der Wagen in Unordnung geraten, und als der Händler in Kinten eintraf, mußte er feststellen, daß er den größten Teil seiner Ware verloren hatte.

Kreis Heydekrug

fn. **Schilleningken**, 18. August. [Stiftungsfest des Sportvereins.] Am Sonntag feierte der Sportverein „Frei"-Schilleningken auf dem Sportplatz sein zweites Stiftungsfest. Die Veranstaltung begann nachmittags um zwei Uhr mit leichtathletischen Vorführungen. Ein Faustballspiel der Schilleningker Damen gegen die Damen-A-Mannschaft des Sportvereins Bismarck endete mit 32:26 Punkten für Schilleningken. Auch das Faustballspiel gegen eine Coadjuther Herrenmannschaft konnten die Schilleningker Damen knapp mit 16:15 Punkten gewinnen. Ein Fußballspiel zwischen Sportverein Coadjuthen und „Frei"-Schilleningken endete mit 4:4 (2:4). Bei den Vorträgen einer Kapelle blieben die Sportler und Gäste bis zum frühen Morgen zusammen.

hj. **Juguaten**, 17. August. [Unfälle.] Dieser haben sich hier und in der Umgebung mehrere Unfälle ereignet. Der Besitzer J. von hier hatte eine Verletzung an einer Hand erlitten, auf die er anfangs wenig Gewicht legte. Nach einigen Tagen schwoll die Hand heftig an und als der Besitzer zum Arzt ging, wurde Blutvergiftung festgestellt. Zwei Finger mußten abgenommen werden. Auch die Besitzerfrau L., die sich mit einem Tischmesser in den Finger geschnitten hatte, erkrankte nach einigen Tagen an Blutvergiftung. Der Besitzer G. aus Gaidellen war mit dem Einfahren von Sommergetreide beschäftigt. Da er keine Peitsche bei der Hand hatte, schlug er, um die Pferde etwas anzutreiben, mit der Leine über den Rücken der Tiere. Dabei schlug das eine Pferd aus und traf den Besitzer so unglücklich an den Kopf, daß er zusammenbrach und vom Wagen stürzte. G. liegt jetzt schwer krank zu Bett. Der Besitzersohn J. aus Hermannlöhlen fuhr per Rad und hielt eine Sense in der Hand. Dabei stürzte er und verletzte sich mit der Sense am Kopf schwer.

ds. **Bruisch-Pakull**, 17. August. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe in die Speicherkammer des Besitzers Bajohr ein. Dabei entwendeten sie etwa 20 Pfund Butter und 18 Pfund Wurst. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

est. **Wießen**, 18. August. [Sommerfest des Frauenvereins.] Am vergangenen Sonntag feierte der Frauenverein im Saale des Herrn Wythe sein Sommerfest. Infolge des schönen Wetters war der Besuch der Veranstaltung überaus groß und der Verein dürfte ein nettes Sümmchen als Reinertrag zu verbuchen haben.

fn. **Bögschen**, 18. August. [Ein tollwutverdächtiger Hund getötet.] An einem der letzten Tage ist hier ein Hund getötet worden, von dem man annimmt, daß er tollwutverdächtig gewesen ist. Der Hund trieb sich mehrere Tage in der hiesigen Gegend umher.

an. **Paßelischken**, 18. August. [Ein kapitaler Sechserbock.] Ein seltenes Weidmannsheil hatte dieser Tage der Landwirt Srugies aus Paßelischken. Es gelang ihm, auf seiner Jagd einen kapitalen Sechserbock auf die Decke zu legen. Der Bock hatte ausgeweidet das ansehnliche Gewicht von 64 Pfund.

Kreis Pogegen

* **Pogegen**, 17. August. [Kirchliche Nachrichten.] Die kirchlichen Wahlen finden am Sonntag, dem 13. November, nach dem Gottesdienst in der Schule statt. Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, bis zum 4. September sich in die Wählerliste eintragen zu lassen. Alles Nähere betreffs der kirchlichen Wahlen ist bei dem Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates, Pfarrer Schernus, und bei den Gemeindevorstehern zu erfahren.

est. **Kawohlen**, 18. August. [Einrichtung einer dritten Schulklasse.] Die hiesige Volksschule, die bisher nur zweiklassig war, ist nunmehr dreiklassig geworden. Da die Zahl der Kinder der zweiten Klasse weit über 70 betrug, machte sich die Einrichtung einer dritten Klasse schon lange notwendig. Der Unterricht der dritten Klasse beginnt um 1 Uhr nachmittag, nach dem Unterricht der ersten und zweiten Klasse. Für die Wintermonate soll die dritte Klasse bei einem Besitzer eingemietet werden. Die dritte Lehrerstelle ist durch Lehrer Bließe besetzt worden. Vor etwa 15 Jahren war diese Schule bereits dreiklassig.

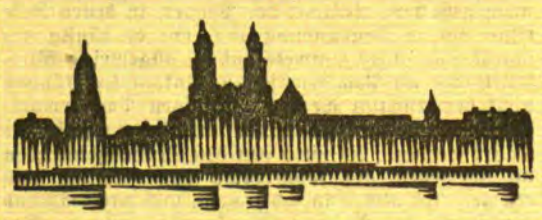
est. **Jeckstern**, 18. August. [Ein Holzverkaufstermin] fand am vergangenen Mittwoch im Gasthause Fabian in Jeckstern statt. Zum Verkauf gelangten Bau- und Brennholz aus den Försterei en Paulbeistrauch und Jeckstern. Man zahlte für einen Raummeter Tannenkloben 7—10 Lit, Tannenknüppel 5—6 Lit, Anbruch 3—4 Lit, Kiefernkloben 9—10 Lit, Kiefernknüppel 5—7 Lit, Birkenkloben 10—12 Lit, Birkenknüppel 6—8 Lit, Espenkloben 8—9 Lit, Tannennutzrollen (2,5 Meter lang) 9—13 Lit. Bauholz das Festmeter: 1. Klasse 22—24 Lit, 2. Klasse 20—22 Lit, 3. Klasse 18—20 Lit, 4. Klasse 16—17 Lit. Stangen: 1. Klasse 2—3 Lit, 2. Klasse 2 Lit, 3. Klasse 1,50—1,80 Lit, 4. Klasse 1—1,20 Lit, 5. Klasse 0,30—0,50 Lit das Stück. Der Termin war gut besucht und zog sich bis in den Nachmittag hinein.

est. **Meischlauken**, 18. August. [Vom eigenen Bullen überfallen und tödlich verletzt.] Die Besitzertochter Masekewitz aus Dejutschen hütete in dem an der Memellandgrenze gelegenen Dorfe Middwirren das Vieh. Hierbei wurde sie von einem Bullen überfallen und mit Hörnern und Füßen derart bearbeitet, daß ihr der Leib total aufgeschlitzt wurde. Glücklicherweise wurde dieser Vorfall von einigen Nachbarn bemerkt, die sofort herbeieilten und die Besitzertochter von dem in Wut geratenen Tier befreiten. Die M. gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch verstarb sie schon nach einigen Stunden.

p. **Coadjuthen**, 17. August. [Mitgliederversammlung des Bienenzuchtvereins.] Der Bienenzuchtverein hielt dieser Tage eine Versammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende des Vereins, Kantor Hein, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Anschließend gab Herr Hein einen Ueberblick über die diesjährige Honigernte, die etwa 20 Pfund je Stock gebracht hat und als befriedigend bezeichnet werden kann. Weniger befriedigend sind dagegen die Honigpreise, die zwischen 1,20 Lit und 2,00 Lit je Pfund schwanken. Während man für hiesigen Bienenblütenhonig mit Garantiestreifen 1,80 bis 2,00 Lit erzielen kann, wird Honig von Imkern beziehungsweise Händlern aus Großlitauen mit 1,20 bis 1,40 Lit je Pfund angeboten. Bei letzterem besteht aber keine Gewähr dafür, daß es sich um reinen Bienenblütenhonig handelt. Wie der Vorsitzende weiter erklärte, ist der Zuckerpreis im Verhältnis zum Honigpreis zu hoch und es wird daher angestrebt, verbilligten Bienenzucker zu bekommen. Der Vorsitzende hielt dann einen Vortrag über Bienenseuchen, wobei er besonders längere Ausführungen über die Nosemaseuche, eine ruhrähnliche Erkrankung, und deren Bekämpfung machte. Weiter sprach der Vorsitzende über die Augustarbeiten auf dem Bienenstand, wobei er die Reizfütterung und die Einfütterung eingehend erörterte und den Mitgliedern den Rat erteilte, die Fütterung so lange vorzunehmen, bis der Stock ein Gewicht von 60 bis 65 Pfund erreicht hat. Eine rege Aussprache und eine Besichtigung des Bienenstandes des Vorsitzenden bildeten den Schluß der Versammlung.

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

Im Landkreise Memel haben außer den gemeldeten noch folgende Grundstücksverkäufe im Juli stattgefunden: Die Grundstücke Schwenzeln Nr. 79 und Nr. 109 in der Gesamtgröße von 2,75,10 Hektar von Kätnerwitwe Madle Schaukellis, geb. Nanka, in Schwenzeln, an den Faktor Max Schaukellis in Heydekrug für den Preis von 1000 Lit und Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von etwa 150 Lit. Das Grundstück Drawöhnen Bd. VI Bl. 173, unbebaut, in der Größe von 1,25,10 Hektar von Besitzer Michel Schakinnis und Ehefrau in Neuhof, an Besitzer Martin Schneider und Ehefrau in Drawöhnen für den Preis von 950 Lit. Trennstück von dem Grundstück Clemmenhof Bl. 25 in der Größe von 10 Hektar von Besitzer Martin Bimschas und Ehefrau, an den Besitzersohn Ausas (Hans) Bimschas, beide aus Martinsdorf, gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 160 Lit und eines Erbteils. Trennstück von dem Grundstück Martinsdorf Bl. 6 in der Größe von etwa 50 preußische Morgen von Besitzer Martin Bimschas und Ehefrau, an den Landwirt Michel Bimschas, beide aus Martinsdorf, gegen Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 200 Lit und eines Erbteils. Die Restgrundstücke Martinsdorf Bl. 6 und Clemmenhof Bl. 25 von Besitzer Martin Bimschas und Ehefrau, an Besitzersohn Jurgis Bimschas, beide aus Martinsdorf, für den Ueberlassungspreis von 18 700 Lit, eines Erbanteils und eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit.



Kaunas, 18. August

Ankauf von Schweinen für Sowjetrußland?

Demnächst soll in Kaunas eine sowjetrussische Kommission eintreffen, um in Litauen einen größeren Posten Schweine aufzukaufen. Die Kommission wird in erster Linie Verhandlungen mit der Aktiengesellschaft „Maistas" führen.

Rückgang der Auswanderung

h. Der Rückgang der Auswanderung aus Litauen hat auch im Monat Juli angehalten. Während dieser Zeit wanderten aus: 14 Personen nach Afrika, zehn nach Uruguay, sieben nach Kanada, neun nach den Vereinigten Staaten von Amerika, zwei nach Argentinien, zwei nach Palästina und sechs nach Brasilien.

Die Butterausfuhr der „Pienocentras"

h. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres hat die Gesellschaft „Pienocentras" 97 220 Faß Butter ausgeführt. Gegenüber dem Vorjahre ist die Butterausfuhr um 20 Prozent gestiegen.

Ein Schmuggler erschossen aufgefunden

Ein Zusammenstoß an der administrativen Linie

h. An der Administrationslinie kam es dieser Tage in der Gegend bei Vievis wieder zu einer Schießerei zwischen Pletschkaitisten und der litauischen Grenzpolizei, bei der der Polizist Mikalaschavicius verletzt wurde. Drei Pletschkaitisten versuchten die Administrationslinie zu überschreiten. Als sie von dem litauischen Grenzpolizisten angehalten wurden, feuerten sie auf den Polizisten mehrere Schüsse ab und zogen sich dann nach der polnischen Seite zurück. — An einer andern Stelle der Administrationslinie, in der Nähe des auf polnischer Seite gelegenen Dorfes Macijuvka, wurde auf litauischer Seite der langgesuchte Schmuggler Spokas erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß er von einer andern Schmugglerbande getötet worden ist.

*

h. **Vergehen. — Lebensmüde.** Die Kauener Polizei hat im Laufe des Dienstag 15 Protokolle aufgestellt, davon fünf wegen Ruhestörung, fünf wegen Vergehens gegen die Verkehrsvorschriften, drei wegen Unsauberkeit, ein Protokoll wegen Nichtbesitzes von Dokumenten und ein Protokoll wegen Schlägerei. — Am Dienstag abend verübte der an der Mickevicius gve im Hause Nr. 13 wohnhafte 32jährige Mickevicius einen Selbstmordversuch, indem er eine Menge Essigessenz trank. Der Lebensmüde wurde schwer krank ins Krankenhaus eingeliefert.

h. **Ueberfälle auf der Straße.** Am Dienstag abend wurde bei einem Spaziergang auf der Prieplaukos gve der an der Birschtono gve wohnhafte Portnoi von einem Unbekannten überfallen, der ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Der Täter ergriff darauf die Flucht und konnte unerkannt entkommen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Ein zweiter Ueberfall ereignete sich am Dienstag abend an der Straßenecke Mickevicius—Donnelaicio gve, wo der Arbeiter Ogunovskis von einem unbekannten Mann überfallen und durch mehrere Messerstiche am Kopf verletzt wurde. Auch er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Grund zu diesen Ueberfällen, die sich in den belebtesten Straßen von Kaunas abspielten, ist unbekannt.

*

hj. **Neustadt**, 17. August. [Gefundenes Diebesgut.] Dieser Tage wurden einem Besitzer aus dem Kreise Pogegen eine Menge Wäsche und andere Sachen gestohlen. Der Tat beschuldigt wurde ein gewisser G. aus einem Dörfchen unweit Neustadt. Bei einer Haussuchung fand man bei ihm das gestohlene Diebesgut vor.

ds. **Schilale**, 17. August. [Tot aufgefunden] wurde an einem der letzten Tage der Tischlermeister T. aus Schilale. Er lag mit schweren Verletzungen neben seinem Fahrrad im Walde von Barkischki. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob T. sich die Verletzungen beim Sturz vom Rad zugezogen hatte, oder ob er überfallen worden war.

Suche zur 1. Stelle
4000 Lit
auf ein 50 Mg. großes Grundstück. Angebote unt. **A. 1643** an die Abfertigungsst d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten (2071

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Uebermemel
Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit viel Nebengelaß zu vermieten (2021
A. Rubnke
Uebermemel

Schmalleningken
Suche vom 24. 8. 32 einen älteren (2095
Bäckergesellen
der selbständ. arbeiten kann und mit Holzöfen vertraut ist, dazu auch Konditorarbeit versteht. Zu melden bei
F. Kuprat
Schmalleningken
Telefon 49

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert** M. D.

Briefkasten

Schl. Um Ihre Anfrage beantworten zu können, müßten wir noch nähere Mitteilungen von Ihnen erhalten. Wir empfehlen Ihnen daher, sich dieserhalb an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Mühlenstraße. Ihr Wirt ist zu einer Erhöhung der Miete ohne weiteres nicht berechtigt. Sie können die Zahlung einer erhöhten Miete ablehnen. Ebenso brauchen Sie für die Straßenreinigung nichts zu bezahlen, wenn hierüber eine besondere Abmachung nicht besteht.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

73. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sie macht eine müde Handbewegung: nicht der Rede wert! Diese Entbindung, bei der das Herz qualvoller zuckte als der Leib, sein verlegenes Erscheinen bei Morgenrauen, als gerade das kleine Mädelchen den ersten Schrei tat, seine Worte: „Verzeih, ich hatte gewonnen und konnte die Partie nicht abbrechen . . ." nicht der Rede wert! Sei es denn ein so großes Verbrechen, was er begangen habe? Ein lebenshungriger junger Mensch, und Abend für Abend mit einer entstellten schwerfälligen Frau zusammen . . . ! Sie hätte wieder gesund und alles hätte wieder gut werden können. Hätte sie nur Geduld gehabt! Hätte sie nur verstanden, ein wenig die Augen zu schließen! Wenn der Gatte ihr versprach, mit der anderen zu brechen, — hätte sie ihm doch geglaubt, statt ihm nachzuspionieren! Hätte sie ihm diese höllischen Monate voller Tränen, Vorwürfe, Verzeihungen und immer neuem Verrat erspart! Vielleicht hätte er nach gemessener Zeit zu ihr zurückgefunden. So aber sei das Gegenteil geschehen: eines Abends als sie mit den Kindern vom Spaziergang heimkam, hätte sie das Haus leer gefunden, ein Brief sei dagewesen, ein Brief, in dem das Wort „Scheidung" stand . . .

„Hätte er mich früher verlassen, gleich als die andere in sein Leben trat — vielleicht hätte ich die Kraft gehabt, mich gut und vernünftig zu benehmen. Aber diese Monate ewiger Hoffnung und Enttäuschung hatten alles zerstört, was ich außer meiner Liebe besaß: meinen Stolz, mein Selbstbewußtsein — alles war dahin, ausgelöscht. Ich war zu Ende. Ich konnte es nicht ertragen. Keine Stunde lang . . ."

Mit heiserer Stimme, flüsternd, fährt sie fort: dann habe sie gleich das Dienstmädchen zu ihren Eltern aufs Land geschickt — um Kirschen, denn es sei gerade Juli gewesen — und dann habe sie die Kinder gebadet und habe ihnen die schönsten Kleidchen angezogen; den Gashahn aufgedreht; und die Kinder nicht in ihre Bettchen gelegt, sondern zu sich genommen, eins an jede Seite — sie hätten sich so gefreut, daß sie bei Mutti schlafen durften! Das sei um acht Uhr abend gewesen.

„Und seither sind fünf Jahre vergangen," ruft sie plötzlich und springt auf, läuft durch den schmalen Raum, hin und her, wie eine gefangene Maus. „Fünf Jahre und jede Stunde in diesen fünf Jahren war ich tausendmal unglücklicher als in jener Stunde, wo ich sterben wollte. Und trotzdem lebe ich —! Lebe ich!"

Er stellt sich ihr in den Weg und hält sie auf. Ihre mageren Schultern zucken unter seinen Händen.

„Um elf Uhr nachts," stöhnt sie heiser, „kam mein Mann. Er hatte keine Ruhe gefunden, er hatte Angst um mich bekommen, er war ja kein Schurke, nur schwach und verantwortungslos. Er ließ die Tür sprengen, weil niemand öffnete und — ja, ich wurde gerettet. Ich! Ich! Nur ich wurde gerettet!"

Tomas hält ihre zuckenden Schultern fest. „Sie Aermste!" murmelte er, „Sie Aermste!"

„Die Kinder tot! Beide süßen kleinen Mädchen tot! Und ich gerettet! Als ich im Spital zu Bewußtsein kam, waren sie schon begraben."

Er führt sie mit sanfter Gewalt zum Bett und zwingt sie zu sitzen. Verzweifelt streichelt er ihre Haare. Er schämt sich. Er schämt sich seiner Worte von vorhin, seiner Schwäche, seines Unglücks über Sybils Verrat. Heißes, jedes Maß übersteigendes Mitleid erfüllt sein Herz. Gern würde er zehnmal Schlimmeres, als er erduldet hat, erdulden, um diesem unseligen Wesen an seiner Seite helfen zu können.

„Sie werden es nicht verstehen," sagt sie, „daß ich späterhin nicht doch meinem Leben ein Ende gemacht habe. Aber ich habe es kein einziges Mal mehr versucht, obwohl ich in diesen fünf Jahren unablässig an den Tod gedacht und mich nach ihm gesehnt habe. Es läßt sich in Worten nicht ausdrücken: Wer so tief ins Tal des Todes gestiegen ist wie ich, der kehrt als ein anderer ins Leben zurück. Als ich damals im Inquisitenspital erwachte — ich war wegen doppelten Kindesmordes in Untersuchungshaft gebracht worden — und langsam nach und nach das Ungeheuerliche erst erfuhr, dann verstand und schließlich erfaßte, — da suchte ich in meinem Herzen vergebens nach dem wilden Aufbegehren von früher. Ich kann es Ihnen so schwer erklären. Ich glaube, man bringt sich nur dann um, wenn man ganz stürmisch etwas vom Leben will, was es einem verwehrt. Ich aber wollte nichts mehr. Ich war vollkommen versteinert. Auch für meinen Mann hatte ich weder Liebe mehr, noch Haß. Bei der Verhandlung gegen mich erschien er als Zeuge, sein Haar war in diesen Monaten an den Schläfen ganz grau geworden. Ich empfand weder Mitleid, noch Genugtuung. Die Geschworenen haben mich einstimmig freigesprochen. Einer von ihnen — ein Arzt — nahm sich später meiner an und brachte mich in eine Pflegerinnenschule. Ich war zwei Monate dort, da wurde eine Schwester gesucht, für einen Dampfer, der in verseuchtes Gebiet fuhr. Ich meldete mich. Seither bin ich Schiffsschwester."

Martha war jetzt wieder so still und in sich geschlossen, wie Tomas sie zu sehen gewöhnt war — als habe sie, nach fünfjährigem Schweigen, in diesem plötzlichen Ausbruch ihr ganzes Schicksal nochmals durchlebt und sei nun wiederum zu dem gleichen Ende, zu hoffnungsloser Geduld gelangt.

„Ich verstehe," sagte Tomas, „ich verstehe: daß Sie seither die Küsten geflohen sind, das feste Land, wo Menschen ihre wohlbegründeten Häuser haben, ihre Familien . . . daß sie vor allem geflohen sind, was Liebe heißt und Zugehörigkeit und Heim . . . daß Sie ruhelos waren, wie der Ozean selbst, ewig auf der Ueberfahrt, auf einer Reise, deren einziges Ziel der Tod ist . . ."

Sie nickte leise, kaum merklich, mit dem Kopf.

„Aber wenn Sie mit mir und Krieglacher nach dem Westen kommen wollten," sagte er plötzlich, „dann könnte auch ich es nochmals mit . . . ich meine: dann könnte auch ich es nochmals versuchen."

Sie antwortet nicht, und das ist schon viel mehr, als er erwartet hat. So fährt er fort: „Wäre ich glücklich und reich, ich würde es nicht wagen, Sie um Ihre Gesellschaft zu bitten. Was ich Ihnen biete, ist Armut, Arbeit und die Nachbarschaft eines enttäuschten Mannes, der vielleicht noch oft so schwach sein wird, wie heute abend . . ."

Sie sieht ihn fest und ruhig an, ihre Augen sind wieder klar, wenn auch ohne jede Spur des tiefen blauen Leuchtens von gestern.

„Ich will gerne mit nach dem Westen kommen. Ich wollte es Ihnen selbst vorschlagen."

Er legt seinen Arm kameradschaftlich auf ihre Schulter, sie verwehrt es ihm nicht. Das ist alles. Vielleicht wird mit der Zeit zwischen ihnen ein Kuß reifen. Er hätte ihr sagen können, den besten Mut, ein neues Leben zu beginnen, schöpfe er aus seinem glühenden Wunsch, dem ihren einen neuen Sinn zu geben. Aber er sagte es nicht. Auch solche Worte waren noch nicht reif. Vielleicht wird es ihm mit der Zeit gelingen, Schwester Martha zu lieben, wie ein Mann eine Frau lieben muß um sie glücklich zu machen, — trotzdem wird Sybil nicht aufhören, in seinem Herzen zu brennen, schwächer als heute, ungefährlicher, aber vergessen wird er weder den Zauber ihrer vogelhellen Stimme, noch die kindhafte Anmut ihrer zarten Arme, noch die herzlose Plattheit ihres Verrats. Und wenn Martha Kinder von ihm haben wird, so wird sie ihnen eine gute Mutter sein, sie wird sie mit leidenschaftlicher Liebe und Sorgfalt erziehen — aber ihre beiden toten Mädchen wird sie beweinen bis an ihr Lebensende, in Heimlichkeit und unverminderter Reue.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 194 Freitag, den 19. August 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Sportkameradschaft – Sportehe

Die Gemeinde der Sportler lebt ihr eigenes Leben. Ein Leben, das stark durch die Eigenarten der jeweiligen Körperkultur-Bestrebungen beeinflußt wird, ein Leben, das seine besonderen Voraussetzungen, Bedingungen und Gesetze hat. Durch die Sportbewegung sind in die Jugend Anschauungen und Auffassungen eingekehrt, die für die Charakterbildung durchaus positiv in dieser Form nur in England etwas altes, in allen anderen Kulturländern ein Novum darstellen. Nicht ohne Widerspruch und ängstlichen Einwand der Pädagogen alter Schule wurden der freie, ungezwungene Ton hingenommen. Noch mehr Bedenken erweckte die Feststellung, daß sich die neue Jugend mit kühnem Sprunge über alle Bedenken hinwegsetzte, die hinsichtlich des Umganges mit dem anderen Geschlecht gang und gäbe waren. Das wohlbehütete Mädchen von ehedem fand sich in der durch den Sport bedingten leichten Gewandung mit den Kameraden auf den Sportplätzen, in den Schwimmbädern und der oft wochenlangen Wasserwanderung zusammen. Sie reisten zusammen zu den Wettkämpfen, bezogen gemeinsame Herbergen und Hütten, zelteten in engster Nachbarschaft an den Ufern der Flüsse und Seen. Der kameradschaftliche, burschikose Ton erweckte das Kopfschütteln besorgter Tanten, die es sicher gut meinten; sie werden von der neuen Zeit und der neuen Jugend mit freundlicher Nachsicht belächelt und geduldet.

Es ist nicht abzustreiten, daß das kameradschaftliche Leben in den Vereinen, der gemeinsame Kampf um den Sieg und die somit gleichen Interessen einem Bund fürs Leben die Wege ebnen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die Sportplätze allmählich zum Heiratsmarkt geworden seien, aber Sportehen gehören heute nicht mehr zu den Seltenheiten. Das französische Weltmeisterpaar im Kunstlaufen Joln-Brunet und die früheren deutschen Meister Kißhauer-Gaste eilten seit Jahren von Sieg zu Sieg und die gemeinsamen Erfolge im sportlichen Leben gaben ihnen schließlich Veranlassung, auch den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Der deutsche Tennismeister Roderich Menzel lernte seine spätere Gattin auf dem Centre-Court kennen. Da seine Partnerin nicht erschienen war, mußte er sich nach einem Ersatz umsehen und siehe da, das erste erfolgreiche Zusammenspiel im Mixed bildete den Grundstein für eine lebenslängliche Verbindung. Auch Daniel Prenn führte eine begeisterte Anhängerin des weißen Sports zum Traualtar. Mit Reni Erkens-Küppers, Ruth Becker-Engelhardt, Laaksonen-Nurmi, Radke-Batschauer, Junkers-Thymm und Nora Benzinger-Theo Haag ließe sich die Liste noch beliebig verlängern.

Große sportliche Leistungen geben allzu oft den Anlaß zur Werbung und späteren Heirat. Die bekannten Sportlehrerinnen können sich über Mangel an Bewunderern und Verehrern nicht beklagen und werden wie z. B. Sonja Henie täglich mit Heiratsanträgen überschüttet. Von den Olympia-Teilnehmerinnen wurde beispielsweise die Polin Konopacka die Gattin des früheren polnischen Finanzministers Matußewski, und auch Ethel Catherwodd, die in Amsterdam mit einer Rekordleistung Siegerin im Hochsprung wurde, hat, wie erst später bekannt wurde, bereits vor zwei Jahren geheiratet. Auf nicht ganz alltägliche Art lernte die französische Speerwurfrekordlerin Simone Wabier ihren späteren Gatten kennen. Im Anschluß an eine Rekordleistung in Paris erhielt sie plötzlich von einem begeisterten Argentinier, der ihr Bild in einer Zeitung entdeckt hatte, Brief auf Brief, und als der weit entfernte Liebhaber sie aus Anlaß der großen Kolonial-Ausstellung in Paris besuchte, trat sie als Frau Sigrand bald mit ihm die Reise nach Südamerika an, wo ihr erfolgreicher Verehrer zu den besten Motorradrennfahrern zählt und u. a. auch den Kilometerrekord hält.

Anders liegt der Fall, wo Frauen namentlich Berufssportlern zu Füßen liegen und sich kaum auskennen, wenn der von ihnen Verehrte einmal mit einer grandiosen Leistung aufwartet. Der Grund ist leicht zu erkennen, die meisten von ihnen möchten gar zu gern eine Versorgungsehe eingehen und haben sich aus diesem Grunde bedeutende Sportler, vornehmlich Boxer, zum Ziel ihrer Wünsche ausgesucht. Häufig sehen sich aber die „Sirenen" auch getäuscht und versuchen dann später auf gerichtlichem Wege ihr „Schäfchen ins Trockene" zu bringen. So haben in Amerika, wo man sehr schnell mit dem Bruch des Eheversprechens bei der Hand ist, viele bedeutende Helden des Seilvierecks, wie der Engländer Jack Kid Berg, der Spanier Vidal Gregorio und zuletzt der Neger Kid Chocolate, der aus dem Boxring heraus verhaftet wurde, vor den Schranken des Gerichts ihre schwersten Kämpfe austragen müssen. Dempsey ist es in seiner Ehe mit einer bekannten Schauspielerin nicht viel besser gegangen. Der Belgier Pierre Charles blieb nur durch seine schnelle Abreise davor verschont. Nicht minder beliebt sind bei der Damenwelt die Jockeys und Rennfahrer. Aber nicht immer bedeutet das Leben an der Seite eines bekannten Sportsmannes für die Frau das Glück auf Erden. Erst kürzlich wurde Jack Dempsey, der in seiner Glanzzeit mit der Filmschauspielerin Estelle Taylor eine Ehe einging, und zuletzt der ehemalige Weltmeister im Mittelgewicht, Mikkey Walker, geschieden, nachdm schon vorher der frühere deutsche Mittelgewichtsmeister Kurt Prenzel vor Jahren in seiner Ehe mit der Filmdiva Fern Andra Schiffbruch erlitten hatte.

Wie überall, so gibt es auch unter den Sportlern Ehefeinde, die eine Leistungsverminderung durch das „bequeme" Eheleben befürchten. Es soll sogar Trainer geben und auch Manager, die ihren Pflegebefohlenen ein Heiratsverbot auferlegen. Ob die Ehe leistungsvermindernd oder -steigernd ist, darf als eine medizinische Frage, die von der Konstitution wesentlich, wenn nicht entscheidend beeinflußt wird, bezeichnet werden.

Man trägt Blusen

Die Norm: helle Bluse zum dunklen Rock gehört der Vergangenheit an. Auch, daß Bluse und Rock wie ein Kleid wirken, ist nicht nötig. Im Gegenteil, je größer der Farbenunterschied, desto eleganter ist oft die Wirkung. Man trägt blaue, braune und dunkelrote Blusen zu hellfarbenen Kostümen mit der gleichen Geschmackssicherheit wie graue, blaue, hellgrüne und teefarbene zu dunklen.

Selbstverständlich kommt es hier wie auch immer darauf an, ob man unauffällig einfach oder sehr modern aussehen möchte. Von gleicher Bedeutung sind dabei Art und Stoff des Kostüms. Seit wir uns gewöhnt haben, im Kostüm wieder den korrekten Tagesanzug für vor- und nachmittag zu sehen, liegt die Entscheidung dieser Kleidung erneut bei der Bluse. Aus Wollflanell lassen sich vornehmlich Blusen für die Uebergangszeit herstellen. Und zwar nicht nur im gewohnten Hemdschnitt, sondern, da diese Wollflanelle auch einfarbig in allen Modetönen zu haben sind, auch in anspruchsvollen und sehr ausgeklügelten Formen. Als neuestes mit langen, geraden und mäßig weiten Aermeln, die unten offen bleiben, mit vorn gerade oder schräg breit übereinander geknöpftem oder mit einem Clip gesicherten Schluß und mit angeschnittenem Ausschnittschal, der sich beliebig schlingen, knoten und auch — in der Farbe des Rockes — andersfarbig abfüttern läßt. Dieser Schal wird dann stets über oder in den Jackenausschnitt gelegt. Ist ein älterer Rock ohne hohes Taillenmieder vorhanden, und soll solch Kostüm durch eine moderne Bluse Auffrischung erfahren, dann wird diese Bluse aus dekorativen Gründen bis knapp über die Taille reichend und über dem Rock getragen.

Zu einfarbigen Kostümen eignen sich Blusen aus Woll-Jersey, auch in stark gemusterten Stoffen und stark gegensätzlichen Farben. Ein kleiner, halbhoher Stehkragen, seitlich oder vorn mit einer Schmucknadel gehalten, wird wohl für die kühleren Tage recht willkommen sein. Die Aermel schlank und lang, weil der durch die Webart etwas auftragende Wollstoff anliegende Formen beansprucht.

Auch leichter Wolltrikot in Kimonoform mit kurzen Flügelärmelchen geschnitten, mit rundem Ausschnitt und weißem oder andersfarbenen hellen Kragen, sieht elegant und jugendlich aus. Man kann solche Bluse aus dunklem Stoff gut zu einem helleren Rock tragen. Da wenig Material hierzu gebraucht wird, lassen sich dazu Reste oder ein älteres Kleid verwenden.

Eine hübsche Nachmittagsbluse für schlanke Damen oder junge Mädchen entsteht aus tüllähnlichem Seiden-Musseline. Dem Stoffcharakter entsprechend bekommt sie duftige Volantärmelchen, einen spitzen Ausschnitt und einen breiten Reverskragen. Recht modern ist dazu schräger Vorderschluß mit farbigem Steinknopf. Wer gerne nützliche Handarbeiten macht, kann sich diese Blusenart statt aus fertig gekauftem Stoff aus glattem Voile mit schrägem Handhohlsaum herstellen. Der schräge Hohlsaum entsteht durch Schrägzuschneiden des Stoffes.

Blusen aus gestreiften Stoffen, die man am besten in zwei Farben wählt, sind recht schwierig in der Anfertigung, weil man den Stoff schräg in einzelnen Streifen derart zuschneiden muß, daß die Streifen abwechselnd winklig zusammentreffen.

mkk.

Nicht zu heiß – und nicht zu kalt

Die richtige Temperatur der Speisen und Getränke ist von großem Einfluß auf unser Wohlbefinden. Leider ist sich die Hausfrau dessen nicht immer bewußt. Gedankenlos bringt sie kochendheiße Suppe auf den Tisch und gibt eiskalte Getränke selbst den Kindern. Nicht nur die Zähne müssen das büßen, auch der Grund für Magenleiden wird oft durch solche Nachlässigkeit gelegt. Gerichte, die auf der Zunge eine brennende Empfindung hervorrufen, sind schädlich, sie können im ungünstigsten Falle sogar Magengeschwüre zur Folge haben. — Speisen, die sich nur langsam und schwer abkühlen, läßt man tunlichst schon eine Weile vor dem Essen offen angerichtet stehen, damit sie die richtige Temperatur erhalten, die nur wenig höher als die Blutwärme sein darf. Auf die Zunge allein kann man sich meist nicht verlassen, da sie meist schon abgestumpft ist, und nicht mehr zuverlässig reagiert. Also lieber etwas zu kühl als zu heiß essen! — Zu kalte Speisen und Getränke sind aber genau so schädlich wie zu heiße. Man muß hier gerade im Sommer sehr vorsichtig sein, weil die Hitze ohnedies unsere Verdauung ungünstig beeinflußt. Durch gründliches Einspeicheln von kalten Speisen — das gilt auch für Getränke — wird die schädliche Wirkung fast ganz aufgehoben. Aber das gefährlichste ist, kalte Getränke zu warmen oder gar zu heißen Speisen zu trinken. Diese Zusammenstellung ist direkt gesundheitswidrig, weil die niedrige Temperatur des Getränkes die Wirkung der Verauungssäfte hemmt. Am vorteilhaftesten ist es, während der Mahlzeiten überhaupt nicht zu trinken. Speiseeis sollte niemals auf leerem Magen genossen werden, als Abschluß einer Mahlzeit ist es ungefährlich, wenn langsam in kleinen Schlucken genossen wird. Mäßig kalter Tee mit Zitronensaft ist durststillender als eisgekühlte Getränke, die besonders den Kindern schädlich werden können.

Zuckergurken

Die Gurken werden in Streifen geschnitten, in eine Terrine gelegt, mit Salz untermischt, nach 24 Stunden auf ein Sieb zum Abtropfen geschüttet, und halb weich gekocht. Auf 8 Pfund Gurken rechnet man 1 Liter Weinessig, den man mit 2 Pfund Hutzucker pro Liter aufkocht und kochend über die Gurken gießt. Nach 24 Stunden wird der Essig abgegossen, aufgekocht, abgeschäumt und über die Gurken gefüllt. Nach abermals 24 Stunden schüttet man die Gurkenstücke auf ein Porzellansieb, kocht den abgelaufenen Essig mit 10 Gramm Zimmt, 10 Gramm Nelken dickflüssig ein und gießt ihn über die Gurken. Ueber den Steintopf bindet man am nächsten Tag angefeuchtetes Pergamentpapier.

Ich bin so nervös - - -

An die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen werden in der Jetztzeit ungeheuere Anforderungen gestellt, und es ist kein Wunder, wenn die Nervenschwäche oder die Nervosität zu einem weiterbreiteten Uebel geworden ist.

Die Ursachen der Nervosität sind häufig auf Ueberanstrengungen zurückzuführen, angespannte Geistesarbeit ohne genügende Erholung der überlasteten Nerven, Entfettungskuren, starke Blutverluste, ausschweifender Lebenswandel, Erschöpfungszustände nach schwerer Erkrankung haben ein Nachlassen der Nervenkräfte zur Folge und verlangen eine Entspannung von Körper und Geist, damit die fehlenden Stoffe wieder ersetzt werden.

Um die Nervosität zu beheben, sorge man erst einmal für leichtverdauliche, reizlose Nahrung. Milch, Eier, Fische, wenig Fleisch, das saftig und weich zubereitet sein muß, Gemüse und Mehlspeisen, alle diese nicht zu fett und nur wenig gewürzt zubereitete Speisen bringe man dem Kranken in erfreulichem Wechsel auf den Tisch. Eintönigkeit im Speisezettel schadet dem Appetit, und gerade der soll ja gehoben werden. Die Getränke sollen ebenfalls mild sein und dürfen nicht das Blut erhitzen, wie etwa starker Kaffee, Bier, Wein, Likör. Leichtes Bier und ein leichter Wein sind gestattet, da sie den ermüdeten Körper anregen.

Sodann sorge man dafür, daß gute reine Luft bei Tage und bei Nacht eingeatmet wird. Die Luft am Wasser und Waldluft ist am gesündesten, deshalb lenke man seine Spaziergänge nicht in die Verkehrsstraßen und in die Kaufläden, sondern in die freie, reine Natur. Dort laufe man sich aber keinesfalls matt und müde, sondern man suche die sonnigsten Plätze und ruhe sich oft aus. Man gewöhne sich daran, tief und langsam zu atmen, da diese Atmungsweise den Blutlauf fördert. Kalte Bäder und sportliche Betätigung sind nur auf Anraten des Arztes gestattet.

Der Leidende muß auch für gehörige Ruhe sorgen. Acht bis neun Stunden Schlaf sind für den Nervösen das mindeste, sehr zu empfehlen ist auch eine kurze Ruhepause nach Tisch.

Gemütsruhe ist dem Kranken vor allem anzuraten. Er muß alle Erregungen vermeiden, ärgerlichen Angelegenheiten tunlichst aus dem Wege gehen, streitlustige Familienmitglieder meiden, denn innerliche Ruhe und Zufriedenheit schaffen am raschesten wieder gesunde Nerven.

Die Umgebung des Kranken nehme die gehörige Rücksicht, sie versäume nicht, sich klar zu machen, daß die anfangs so oft nicht ernst genommene Nervosität sehr häufig die allerschlimmsten körperlichen und geistigen Störungen zur Folge hat. Ein völliger Zusammenbruch der Nerven ist später nicht so leicht geheilt, und dann ists mit dem guten Willen nicht mehr geschehen.

Der Nervöse, der gesund werden will, greife aber auch energisch zur Selbstzucht. Er darf sich nicht gehen lassen, sondern er mache sich klar, daß unsere Zeit energische tapfere Menschen braucht, daß man ein nützliches Glied der Gesellschaft in ihm erwartet, und daß man seiner Familie Stütze und Freude und nicht eine Last sein soll.

Man erziehe sich zur Vernunft. Weinen, jammern, klagen über Nervosität hat keinen Zweck. Energie und eine gute Kur zur Nervenauffrischung haben sich noch stets als Heilmittel erwiesen.

Clara von Wedelstaedt.

Mit Rat und Tat

Schutz gegen Fliegen

Der schöne Sommer hat eine Kehrseite: er bringt uns meist die lästigen Fliegen, die nicht nur unappetitlich, sondern auch gefährlich sind, da bekannterweise viele Krankheiten durch sie verbreitet werden; auch an dem Verderben der Nahrungsmittel sind sie zu einem großen Teil schuld. Wir müssen deshalb unser möglichstes tun, uns gegen sie zu schützen. Zunächst soll man nie bei hellem Sonnenschein die Fenster offen lassen, weil die Fliegen in der Mittagshitze die kühlen Zimmer aufzusuchen lieben. Will man seine Zimmer viel lüften, so muß man Fliegendrahtfenster einsetzen, was für Schlafzimmer sehr zu empfehlen ist. Sie lassen zwar die erwünschte Luft ein, halten aber die Fliegen ab. Auch in der Speisekammer soll man zwar das Fenster immer geöffnet haben, aber die Oeffnung mit Gaze bespannen. Ebenso sollte man Lebensmittel immer in sogenannten Fliegenschränken, die Gazetüren haben, aufbewahren. Bewährt hat es sich, Schinken, Speck und Würste in Mullbeuteln freischwebend an der Decke aufzuhängen. Auf diese Weise haben sie den nötigen Luftzug und schimmeln nicht, während der Mullbezug sie gegen Insekten schützt. Bei wirklicher Fliegenplage wird man Fliegenfänger aufhängen müssen, eigentlich das einzige Mittel, ihrer wirklich Herr zu werden. Der Streifen ist täglich zu erneuern und der alte sofort zu verbrennen.

Der wechselnde Ausdruck im Frauengesicht

Es gibt viele, nur allzuviele Frauengesichter, deren Ausdruck so oft wechselt, daß er sich niemals lange gleichbleibt. Frauen nämlich sind von labilerer Wesensart als Männer. Schon aus diesem Grunde prägt sich in ihrem Gesichte alles weit mehr aus als im männlichen. Und da die Frauen auf die Verschiedenheit ihres Gesichtsausdruckes mehr zu achten pflegen, finden sich überdies noch unzählige kleine Abstufungen und Uebergänge. Nur so ist es zu erklären, daß ein und dasselbe Gesicht bei einer bestimmten Beleuchtung vorteilhaft, bei einer andern unvorteilhaft wirken kann. Es gibt Frauen, die nur im Sommer schön aussehen, andere wieder, denen die kalte Jahreszeit besser bekommt. Sensible, nervöse und schwächliche Frauen verändern ihr Gesicht weitaus öfter als robuste Naturen. Dazu kommen selbstverständlich noch andere Einflüsse, wie Schreck, Krankheit, Freude, Uebermüdung mit hinzu. Die Wahrnehmung, daß eine Frau plötzlich um Jahre gealtert oder aber verjüngt erscheint, ist daher keine Uebertreibung, sondern pure Wahrheit.

Wir möchten nur noch mitteilen, was den Gesichtsausdruck einer Frau zu beeinflussen vermag. Wer lange im geschlossenen Zimmer verweilt, ohne an die frische Luft zu kommen, erscheint schlecht gefärbt. Ueberanstrengung läßt tiefe dunkle Schatten um die Augen entstehen, Freude und Erregung pflegen ein gerötetes Gesicht zur Folge zu haben. Schreck macht blaß, während Kranksein einen ängstlichen Gesichtsausdruck hervorruft. Viele Menschen, die ihren veränderten Gesichtsausdruck nicht so sehr beachten, sind erstaunt, wenn ihnen Fremde darüber Bescheid geben. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß man es vermeiden soll, irgend jemandem zu sagen, daß er schlecht oder gar krank aussehe. Selbst wenn diese Mitteilung aus Besorgnis und rührender Teilnahme erfolgt, ist sie dennoch unangebracht, denn ängstliche Menschen können dadurch sehr ungünstig beeinflußt werden.

Wenn eine Frau irgend etwas zum Anziehen, insbesondere aber einen neuen Hut kaufen geht, so sollte sie stets einen Tag wählen, an dem sie frisch und gut aussieht. Beachtet sie diesen Rat nämlich nicht, so kann es allzu leicht geschehen, daß sie an ihrem Einkauf später keine Freude hat. Außerdem hat es jede Frau in der Hand, sich zu einem möglichst vorteilhaften Gesichtsausdruck zu erziehen. Die moderne Kosmetik sorgt in dieser Hinsicht bestens vor. Eines der größten Verdienste der amerikanischen Verschönerungskunst liegt darin, den gleichmäßig freundlichen Gesichtsausdruck der Frau eingeführt zu haben. Wenn es auch Menschen gibt, die darin eine Uniformierung des Frauengesichtes zu erblicken vermeinen, also Gegner dieser Bestrebung sind, so muß dagegen eingewendet werden, daß ein gleichmäßig freundliches und wechselnden Eindrücken unterworfenes Frauengesicht heutzutage für die berufstätige und von fremden Menschen umgebene Frau nötig ist. Es erscheint beinahe als ein Luxus, persönliche und private Gefühle, die sich auf ihrem Gesicht widerspiegeln könnten, zur Schau zu tragen. Diese Dinge und ihre Beachtung sind wichtiger als man schlechthin vermeint. Schönsein und harmonisch zu erscheinen, ist ja heute keine Gottesgabe mehr, sondern Sache der Disziplin und des eigenen Könnens. Die Einstellung von einst, wo die dem Müßiggange huldigende Frau, einem Chamäleon ähnlich, ständig Gesichtsausdruck und leider auch ihre Stimmung verändern durfte, sind endgültig dahingeschwunden!

Stefanie Rodof.

Kleiner Suppenkaspar!

Der Suppenkaspar aus dem berühmten Struwelpeter-Kinderbuche geht zwar regelrecht an Unterernährung zugrunde. Aber nicht alle sogenannten „schlechten Esser" laufen die gleiche Gefahr. Des einzelnen Kindes Nahrungsbedürfnis ist eine Typen- und Konstitutionsfrage; ihm mehr aufzudrängen, als es zu sich nehmen möchte, hat gar keinen Sinn. Im Zweifelsfalle befrage man den Arzt. — Aber manchmal entspringt die Weigerung auch aus Trotz oder Eigensinn. Man ist allerdings davon zurückgekommen, durch Strenge den Willen des Kindes zu brechen, seitdem die Psychologen, die sich speziell der Kindesforschung widmen, nachgewiesen haben, daß zur Charakterentwicklung des Menschen eine Trotzperiode im kindlichen Alter fast unentbehrlich ist. Also lautet das Gegenmittel des Erwachsenen, auch wenn das Kind aus Trotz nicht essen will: Geduld und freundlicher Zuspruch.

Wird damit nichts erreicht, so gebe man nach; — jedoch nur so weit, daß kein Zwang ausgeübt wird. Aber das Kind erhalte keine andere Nahrung vorgesetzt, es mag ruhig eine Mahlzeit überspringen, und wird die nächste alsdann mit umso größerer Eßlust zu sich nehmen. Ein großer Fehler wäre der, dem kleinen Mäkelpeter — wenn auch nur zum Schein — ein neues Süppchen zu kochen, und es ihm als wohlschmeckender anzubieten. Hat er das erst einmal erreicht, so findet er dieses Spiel viel zu amüsant, um es nicht häufiger zu wiederholen. Schwache Mütter haben sich die Folgen ihrer Nachgiebigkeit selbst zuzuschreiben.

Bücherschau

Ehekonflikte unserer Zeit. Wenn nicht unausrottbar in der menschlichen Natur das tief verwurzelte Verlangen nach der Verschmelzung mit dem „Du" läge, das an sich schon stark genug zu einem trotzigen „Dennoch" macht und das zudem noch sehr oft mit dem urgesunden Glauben verbunden ist, daß man selbst nun einmal eine fröhliche Ausnahme von der traurigen Regel darstellen müsse, so würde vielleicht eine weitgehende Angst vor der Eheschließung um sich greifen. Trotzdem ist es interessant den Gründen einmal nachzuspüren, die bei den modernen Menschen zu Ehekonflikten führen. Im Augustheft der Zeitschrift „Frau und Gegenwart" bringt Annemarie Engel darüber eine gut beobachtende Abhandlung. Auch der größte Teil des übrigen Heftes gilt den vielen Fragen, die mit der Gründung eines eigenen Hausstandes verbunden sind. Als praktische Ergänzung werden im Modeteil anregende Vorschläge für Hochzeitskleider und die Aussteuer gemacht. Wer diese vielseitige Frauenzeitschrift noch nicht kennt, verlangt eine Probenummer bei einer Buchhandlung oder direkt beim Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.

Friedrich Lindemann / Welle 600 / Abenteuer des Schiffsfunks

Vierte Fortsetzung*)

Copyright 1932 by Carl Duncker Verlag Berlin W. 62

Feuer, Wasser, Oel

Es ist der 2. Oktober 1913. Im Hafen von Rotterdam. Eben klingt von allen Türmen der Stadt der Mittagsgruß herüber: ding, ding, dong, dong . . . da heult in das Glockenläuten hinein der tiefe Baß einer Dampfersirene. Die „Volturno" gibt Abfahrtssignal. Die letzten Leinen werden losgeworfen und klatschen in das Wasser. Auf der Kaje und auf dem Achterdeck des Schiffes flattern weiße Tücher auf zum Abschied. Es sind zwar nur wenige, die da winken. Die meisten Passagiere sind Zwischendecker, arme Teufel, die sich den Luxus einer Abschiedsszene nicht leisten können. Wo dennoch eine Träne der Rührung aufsteigen möchte, wird sie rasch mit einem derben Witzwort hinüber und herüber unterdrückt. Noch einmal das dumpfe Heulen der Sirene. Da schiebt sich auch schon die „Volturno" aus dem Hafenbecken hinaus auf den Strom.

Kapitän Inch läuft auf der Brücke hin und her. Ihm sitzt irgendeine dumme Unruhe in den Knochen, die er sonst nicht kennt. Das Ausfahrtmanöver kümmert ihn weniger. Dafür ist schließlich der Lotse da, und außerdem ist es ja nicht gerade das erste Mal, daß man diese Ausreise von Rotterdam nach Halifax mitmacht. Aber was ihm der Prokurist seiner Reederei eben erzählt hat, das will ihm immer noch nicht aus dem Kopf. Ein anonymer Brief . . . Kapitän Inch hat noch nie etwas mit anonymen Briefen zu tun gehabt, und nun muß ausgerechnet in der letzten halben Stunde vor der Abfahrt dieser Tinsley an Bord kommen und muß ihm ausgerechnet zwischen zwei Abschiedsgenevern diese Räubergeschichte erzählen.

Inch tritt neben seinen Dritten Offizier, einen jungen Deutschen, der da in der Brückenock lehnt.

„Sagen Sie, Düsselmann, wissen Sie was von diesem anonymen Brief?"

Der Dritte sieht den „Alten" fragend an.

„Was für ein Brief?"

„Nun, eben erzählt mir der Prokurist, da sei gestern ein Brief angekommen bei der Reederei: ‚Wenn Sie unsere Forderungen unbeachtet lassen, wird eines Ihrer Schiffe eingeäschert werden.' Oder so ähnlich. Keine Unterschrift. Nichts. Tinsley meint, der käme von den Belgiern."

Düsselmann horcht auf.

„Jawohl, das ist mir bekannt: zwischen den holländischen und den belgischen Matrosen der Reederei herrscht Kriegsstimmung. Vorgestern abend soll es sogar böse Schlägereien gesetzt haben. Purer Brotneid. Weiter nichts."

„Und Sie glauben wirklich, diesen Unsinn hätte ein Seemann geschrieben?" fragt Inch nervös.

Der Dritte zuckt die Achseln.

Da nimmt der Kapitän schweigend seinen Pendelgang wieder auf. Im Grunde aber denken beide den gleichen Gedanken.

Mit der Reederei, mit dieser Uranium-Linie, ist irgendetwas nicht geheuer. Man weiß zwar nicht so recht was. Aber man hört doch so manches. Die Uranium-Linie besteht noch nicht lange. Sie ist im besonderen gegründet für den Auswandererverkehr zwischen Rotterdam und Newyork via Halifax. Sie hat ihre Werbeagenturen vor allem im Osten und Südosten, in Rußland und auf dem Balkan. Aber weiß der Himmel, was die da im Binnenland den Pollacken alles vorschwatzen mögen von den unerhörten Wundern der Neuen Welt. Denn das Geschäft geht. Das Geschäft geht gut. Man hat neue Schiffe einstellen müssen. Man hat auch die „Volturno" gechartert. Die „Volturno" ist ein tapferes kleines Schiff, 3600 Brutto-Register-Tonnen, und gehört der Canadian-Northern-Steamship-Company, die es hergegeben hat für gute holländische Gulden und eben für dieses Auswanderergeschäft. Aber ganz gleich wie: irgendetwas ist nicht geheuer bei der Uranium. Da ist zum Beispiel die Sache mit den Russen. Vor einem Jahre etwa kam doch ein Auswanderertransport aus dem Osten, Männer, Frauen, Kinder, und wollte mit Gewalt, wenigstens wie die Agenten behaupteten, nach dem goldenen Lande der Freiheit. Aber die holländische Polizei oder auch die Amerikaner mußten doch wohl ein Haar in der Suppe gefunden haben. Kurz und gut: der Zug kam gar nicht erst zum Ausladen. Mit Sack und Pack, mitsamt ihren Schafpelzen und Läusen wurde die ganze Reisegesellschaft prompt wieder umgeschickt, in verschlossenen Wagen und unter Polizeibewachung abgeschoben bis an die russische Grenze. Nur weg damit!

Jawohl, weg damit! sagt sich auch Kapitän Inch. Was gehen ihn im Grunde die Schwierigkeiten der Uranium-Linie an? Er ist der Führer dieses Schiffes und nur dafür verantwortlich. Der Teufel sollte dreinschlagen, wenn ihm hier an Bord irgend so ein anonymer Briefschreiber oder irgend so ein verrückt gewordener russischer Anarchist in die Quere kommen würde. Mit dem wollte er schon längs Deck rutschen, oha! Als die „Volturno" Maasluis passiert, hat Inch längst schon wieder seine dummen Gedanken beiseite geschoben. Er ist eben noch jung, erst vierunddreißig. Er ist ein schlanker knochiger Engländer mit einem schmalen Schädel, wettergebräunt, aber mit unheimlicher Energie in den Unterkiefern. Seine Art, sich zu geben, ist offen, entgegenkommend, freundlich zu jedermann, von einer echten natürlichen Heiterkeit. Mein Gott, man muß auch nicht gleich alles so tragisch nehmen.

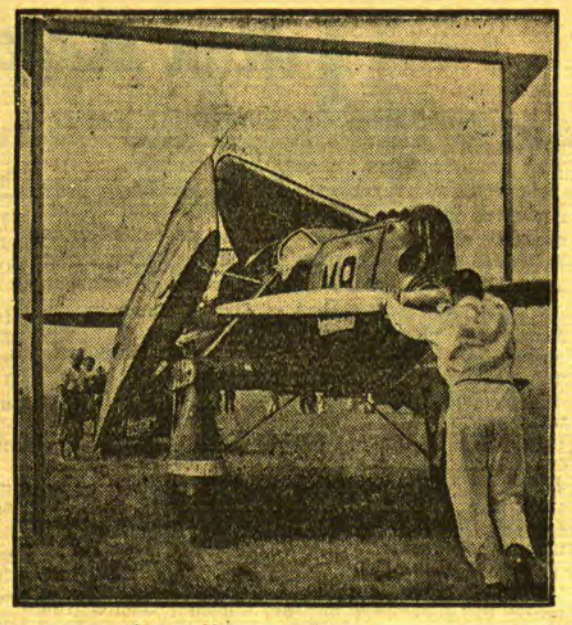
Dazu ist es ein sonnenheller klarer Herbsttag mit einem blankgewehten Himmel. Eine frische salzige Brise streift von der See her über die grünen holländischen Weiden, zwischen denen das Schiff mit den weißen Aufbauten traumhaft und still dahingleitet.

Als die „Volturno" bei Hoek van Holland ihre Nase hinaussteckt in die graugrüne Weite des englischen Kanals, haben die meisten Passagiere — nur 24 sind es in der ersten Klasse, dagegen 540 im Zwischendeck — ihre erste Mahlzeit an Bord bereits hinter sich und drängen an die Sonne und den ungewohnten Anblick des Meeres. Das Achterschiff füllt sich wie die Bühne eines Theaters mit einer farbigen Lagerszene. An Deck, den Rücken gegen die Schanzkleidung gelehnt, hocken stumpf und ergeben russische Bäuerinnen. Ihre bunten Kopftücher leuchten. Vor ihnen her paradieren lachend und ein wenig aufspielerisch in ihren hellen gelben Schafpelzmützen ungarische Hirten. In einer Ecke gestikuliert geschäftig redend eine Gruppe polnischer Juden. Ihre langen Schläfenlocken flattern im Seewind. Auf der Ladeluke sitzt ein junger tiroler Holzknecht, hat seine Zither vor sich liegen, greift versonnen ein paar wehmütige Akkorde, dann aber schmettert er mit einem Male lustig und mit Schneid den Marsch vom K. u. K. Infanterieregiment Nr. 4. Zwei schöne schwarzhaarige Rumäninnen fassen sich kichernd bei den Hüften, wiegen sich hin und her vor dem Burschen mit der Zither. Ihre hohen roten Stiefel klappen den Takt der Musik, dann wirbeln sie tanzend und lachend davon.

Das Meer um sie herum haben diese Menschen längst vergessen. Was ihnen erst ein wenig Angst gemacht hat, diese drohende Oede, diese schwankende Ungewißheit, ist jetzt nichts anderes als Langeweile. Das soll das vielgerühmte, vielgefürchtete Meer sein? Ein wenig viel Wasser zwar, mehr aber auch nicht. Sie kommen sich schon vor als alte Seefahrer, wenn sie so reden. Dabei sind von dem halben Tausend, die sich da zusammengefunden haben, die meisten überhaupt zum ersten Male in ihrem Leben von ihrem Dorf, ihrem Berg, ihrem Hinterhof fort. Und nun gleich bis über beide Ohren in dieses große Abenteuer? Alle Sprachen Osteuropas schwirren durcheinander: Russisch, Polnisch, Rumänisch, Bulgarisch, Ungarisch, dazwischen Deutsch, Italienisch, Holländisch. Die fröhliche Spannung einer heiteren Reisegesellschaft erfüllt das ganze Zwischendeck.

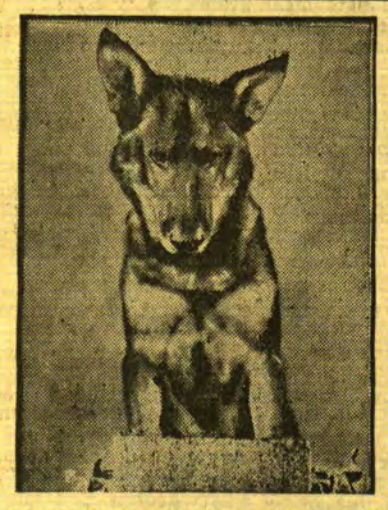
Wird fortgesetzt.

*) Siehe auch Nr. 187, 188, 191, 193 des „M. D."



Geschicklichkeits- und Startprüfungen beim Europa-Rundflug

Die offiziellen Wertungen für die Teilnehmer des Europa-Rundfluges haben begonnen. Im Vordergrund stehen gegenwärtig die technischen Start- und Landeprüfungen, von denen unsere beiden Bilder berichten: (links) der Italiener de Angeli führt einen Steilstart durch. Rechts: die abmontierten Maschinen müssen durch ein Tor hindurchgeführt werden, ohne die Pfosten zu berühren.



Ein Hund, der Millionen verdiente

Der deutsche Schäferhund Rintintin, der in unzähligen Filmen durch seine Intelligenz und Gewandtheit lange Jahre hindurch Kinobesucher entzückte, ist in Hollywood (Kalifornien) bei einer Filmaufnahme im Alter von 14 Jahren eingegangen. Ein englischer Soldat hatte seinerzeit den Hund aus einem deutschen Schützengraben mit nach Amerika genommen. Dort fiel er den Filmleuten durch seine Gelehrigkeit auf und machte schnell „Karriere". Sein Besitzer hat an Gagen für Rintintin über eine Million Mark eingenommen.

*

Da war ein Hund, der Rintintin,
Der hat für seinen Herrn Gewinn
Und Ruhm erzielt.
Ihm waren viel tausend Menschen gut,
Weil er — wie oft — in Hollywood
Im Film gespielt.

Den Dieben bloß war er verhaßt,
Die Mörder hat er fix gefaßt.
In Stub' und Schloß
Drang er, nicht fürchtend Stock und Dolch
Und unbekümmert, ob ein Strolch
Mit Kugeln schoß.

Er wollt' nicht Ruh' noch Gnadenbrot,
Er starb im Dienst. Nun ist er tot
Und ging dahin,
Doch über Hürden fegt und springt,
Solang' die Flimmerleinwand blinkt,
Der Rintintin!

Auch ich schloß manchen Freundschaftsbund
Mit manchem treuen Schäferhund,
Der mich bewacht'.
Wenn er mir auch, wie Rintintin,
Nicht grade blitzenden Gewinn
Und Ruhm gebracht.

Und manchem Hund — lang' ist das her —
Dankt noch mein Herz die gute Lehr',
Die mir genügt:
Wird Freundschaft Tücke, Liebe Haß,
Auf irgendwen ist noch Verlaß,
Wenn Menschheit trügt!

Rudolf Presber.

Die Erde wird kleiner

Sie schrumpft ein — Jeden Tag um einen Kubik-Kilometer — Der Glutkern kühlt sich ab

Ein Laie, der aufmerksam den Ausführungen gefolgt ist, die unlängst Professor Salomon-Calvi in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften machte, könnte in der darauffolgenden Nacht einen furchtbaren Angsttraum gehabt haben. Die Erde schrumpft ein, immer kleiner wird sie, zuletzt sieht sie aus wie ein Kinderball . . .

So ein Traum müßte wahrhaftig furchtbar sein, aber auch die bloße Vorstellung genügt, daß einem die gute alte Erde unter den Füßen langsam wegschrumpft.

Nun besteht aber, glücklicherweise, zu solchen Befürchtungen gar kein Anlaß. Die Untersuchungen und Messungen der Gelehrten haben allerdings den unwiderlegbaren Beweis geführt, daß die Erde schrumpft, aber sie tut es ungeheuer langsam. Wir merken es nicht und man merkt es überhaupt nur alle paar Jahrtausende.

Die Forschungen Professor Salomon-Calvis gingen von der bekannten Vorstellung aus, daß sich das Innere der Erde, der Kern, in glutflüssigem Zustand befindet. Je tiefer man durch die Erdrinde stößt, desto heißer wird es bekanntlich. In hundertausend Meter Tiefe beginnt der glutflüssige Zustand. Schon vorher trifft man nach den angestellten Berechnungen auf eine Temperatur von ungefähr 3000 Grad Celsius.

An der Grenze des flüssigen und des festen Zustandes findet nun eine fortwährende Bewegung der Art statt, daß sich der glutflüssige Kern infolge der Gesamtabkühlung unserer Erde immer mehr verkleinert und die Grenzschichten langsam in den festen Zustand übergehen. Da sich nun alle Körper bei der Abkühlung verkleinern, ihr Volumen vermindern, so drängen die anstoßenden Schichten nach, um die entstehenden Zwischenräume auszufüllen. Die Erde schrumpft also.

Recht interessant sind die Berechnungen, die das Ausmaß dieser täglichen unaufhörlichen Schrumpfung angeben. Demnach verliert die Erde jeden Tag genau einen Kubikkilometer Inhalt. Sie wird also jeden Tag einen Raumkilometer kleiner. Das ist an und für sich ein recht beachtliches Maß, das ohne Mühe veranschaulicht werden kann, wenn man sich vergegenwärtigt, wie groß ein Kilometer als Flächeninhalt, also als Quadratkilometer ist.

Trotzdem aber besteht natürlich nicht der geringste Grund zur Beunruhigung. Denn erstens einmal ist unsere kleine Erde gar nicht einmal so klein. Ihr Rauminhalt macht nämlich nicht weniger als eine Billion Kubik-Kilometer aus! Wenn also auch diese Schrumpfung ad infinitum weiter ginge, hätten wir noch für eine kleine Ewigkeit reichliche „Fettreserven".

Aber die Schrumpfung geht nicht ad infinitum weiter. Der Schrumpfungsprozeß hört in dem Moment auf, wo die Erstarrung der Erde vollendete Tatsache geworden ist, also in etwa 700 Millionen Jahren. Die Schrumpfungen werden zudem immer kleiner und unbedeutender, je kleiner der glutflüssige Kern wird. Wer sich die Mühe des Ausrechnens machen wollte, würde zu dem tröstenden Ergebnis kommen, daß die Erde, wenn sie endlich ganz erstarrt ist, noch immer nicht sehr viel kleiner geworden ist, als heuzutage. Seit Christi Geburt macht die Schrumpfung unserer lieben Erde, am Erdradius gemessen, ungefähr einen Meter aus. Der Erdradius ist also seit zwei Jahrtausenden um einen Meter kleiner geworden.

Erwin Dietloff.

Tiermütter / Von Dr. F. Hauchecorne, Köln, Direktor des Zoologischen Gartens

Mit mehr oder weniger tiefem Verständnis wandern die Zoobesucher die Reihen der Käfige entlang. Fremdartige Tiergestalten ziehen in bunter Reihe an ihnen vorüber.

Hier und dort werden die Zuschauer länger festgehalten. Da ist irgend etwas Besonderes zu sehen: Vorführungen abgerichteter Tiere, junges Volk oder gar ein Familienidyll — eine Tiermutter mit ihren Jungen. Da bleiben alle stehen, auch solche, die sonst für Tiere nicht viel übrig haben, und ganz besonders die Frauen und Kinder. Welche Rührung, wenn die Aeffin mit unbeschreiblich mütterlicher Gebärde die Jungen an sich drückt, und welcher Jubel entsteht unter den Kindern, wenn die Bärin ihren kleinen Tolpatschen „eine runterhaut"!

Genau wie bei uns! Mit größter Genugtuung wird das allseitig festgestellt.

Ist diese ausdrückliche Feststellung eigentlich besonders nötig, als wäre Mutterliebe nur ein menschliches Vorrecht — gerade die Fürsorge für die Nachkommenschaft, der ursprünglichste Trieb, auf den sich die Erhaltung des Lebens aufbaut?

Man meint oft, die Weibchen der einen Art seien bessere Mütter als die der anderen. Dabei ist es nicht anders, als daß die Jungen verschiedener Arten verschiedene Ansprüche an die Dauer und die Gründlichkeit der mütterlichen Pflege stellen. Die Häsin gilt als schlechte Mutter, weil sie ihre Kinderstube irgendwo an einer wenig geschützten Stelle ganz flüchtig anlegt und die Kleinen frühzeitig verläßt. Das Kaninchen dagegen, das für seine Jungen eine ganz versteckte, unauffällige Röhre scharrt und darin ein weiches, warmes Nest baut, das es mit der Wolle von seinem eigenen Leibe polstert, gilt als eine besonders gute Mutter. Dabei tut jede ihre Pflicht, um die Kinder, soweit es notwendig und nützlich ist, durch die erste Jugend zu bringen. Die Junghasen sind schon bei der Geburt sehend und vollbehaart, nach wenigen Tagen können sie herumlaufen und fressen. Kaninchen kommen dagegen in unverhältnismäßig geringerer Größe nackt und blind zur Welt.

Auch von der Mutterliebe gibt die Natur eben jedem Wesen so viel mit, wie zur Erhaltung der Nachkommenschaft gerade nötig ist. Innerhalb der Art gibt es nur geringe Abstufungen. Daß sie aber da sind, das weiß jeder Tierzüchter. Gerade der nicht näher eingeweihte Besucher des Zoologischen Gartens fällt leicht ein allzu hartes Urteil, wenn er eine Tiermutter, die scheinbar ihre Jungen schlecht behandelt, für lieblos erklärt. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, welche Zumutungen an die Weibchen dort gestellt werden. Das Tier ist ja oft verhindert, ganz nach seinem Fürsorgetrieb zu handeln.

Die Hirsche, die draußen im hohen Adlerfarn oder im dichten Unterholz des Waldes ihre Kälbchen ängstlich zu hüten gewöhnt sind, müssen sich im Gehege nun in aller Oeffentlichkeit zeigen. Der Löwin, die sonst im Schutze des Dornbusches oder gar einer Felshöhle ihre Jungen monatelang verbirgt, schauen im Raubtierhaus Scharen von Besuchern neugierig in die Kinderstube. Die meisten Tiere gewöhnen sich überraschend schnell daran. Aber es ist kein Zeichen geringerer Mutterliebe, wenn eine Löwin, die nicht schonend genug daran gewöhnt ist, in der Aufregung darüber, daß sie ihre nächstliegende Pflicht, die Jungen zu verstecken, nicht restlos erfüllen kann, andere Pflichten vergißt, vielleicht einfach körperlich dazu unfähig wird.

Es ist ja nicht möglich, allen Tieren so viel Freiheit zu lassen wie etwa Pfauen und Perlhühnern, die auch heute noch als alte Haustierarten am besten brüten, wenn sie nur in loser Anlehnung an den Menschen irgendwo im Park ihr Nest anlegen können. Eines Tages kommen sie dann nach wochenlangem Verschwinden mit ihrer Kinderschar wieder zum Vorschein.

Um die Löwenjugend vor dem hemmungslosen mütterlichen Schutztrieb zu retten, muß der Tierpfleger gelegentlich eine Hündin zu Hilfe nehmen, der die Furcht vor der Anwesenheit des Menschen schon fremd geworden ist. Dieses Bild fesselt die Teilnahme aller, die es sehen, im höchsten Maße: die Hündin als Pflegemutter junger Großkatzen. So ohne weiteres besiegt allerdings der Muttertrieb der Hündin nicht das Ungewohnte der neuen Pflichten. Durch vorsichtiges Umwechseln der Jungen wird sie überlistet.

Etwas weniger Vorsicht, aber viel Geduld erfordert es auch, einer Kuh oder Ziege die Pflege eines mutterlosen Hirsch- oder Antilopenkälbchens zu übertragen. Einfacher, aber im Grunde doch ebenso wird der Glucke die Pflege junger Enten überantwortet. Das bekommt man ja nicht nur im Zoologischen Garten, sondern auch auf dem Geflügelhof zu sehen.

Es gibt aber auch Fälle, wo der mütterliche Trieb so stark ist, daß er sich ohne weiteres auch auf Tiere ganz anderer Arten erstreckt. Die merkwürdigsten Pflegeschaften kommen manchmal zustande. Es erscheint fast wie Jägerlatein, wenn man gelegentlich liest, daß Hauskatzen junge Ratten, Eichhörnchen, Hasen oder Marder annehmen oder daß eine Dackelhündin bereitwillig die Pflege junger Marder übernimmt. Es ist nicht etwa eine besondere Erscheinung in der Gefangenschaft, auch in der Freiheit kommt es vor, daß sich Tiere fremder Jungen annehmen, sogar solcher anderer Arten. Besonders sind es die Vogelmütter, deren Mutterliebe auch dem Locken fremder Jungen oft nicht widerstehen kann.

Ein 14jähriger gewann das 1500-Meter-Kraulen

Eine der größten Ueberraschungen bei den Olympischen Spielen dürfte der Sieg des Japaners Kitamura im 1500-Meter-Kraulschwimmen gewesen sein, denn hier wurden die besten Langstreckenschwimmer der Welt von einem 14jährigen Knaben geschlagen.

Rationalisierung und Arbeitslosigkeit

Von
Dr. Carl von Tyszka, Professor an der Universität Hamburg

Wir stehen heute vor einem der schwierigsten Probleme der Weltgeschichte: Die durch die fortschreitende Technik ermöglichte Mechanisierung und Rationalisierung unserer Wirtschaft, der wir schließlich unsere ganze Kultur und Zivilisation zu verdanken haben, droht uns heute zum Verhängnis zu werden. Die fortgesetzt zunehmende Einstellung arbeitsparender Maschinen, die dauernde Verbesserung der Organisation, die technische Vervollkommnung der Betriebe machen immer mehr Arbeiter und Angestellte überflüssig, die nicht nur durch Maschinen ersetzt werden, sondern auch durch eine andere, wirtschaftlich sachgemäßere Art der Betriebsführung. Es ist sicher, daß die rastlos immer fortschreitende Technik wesentlich zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beigetragen hat, da durch ihre Wirkungen viele Arbeiter freigesetzt wurden. Aber sollen wir deshalb die Technik verurteilen, sollen wir der weiterschreitenden Mechanisierung unseres Wirtschaftslebens in den Arm fallen und ihr ein Halt gebieten? —

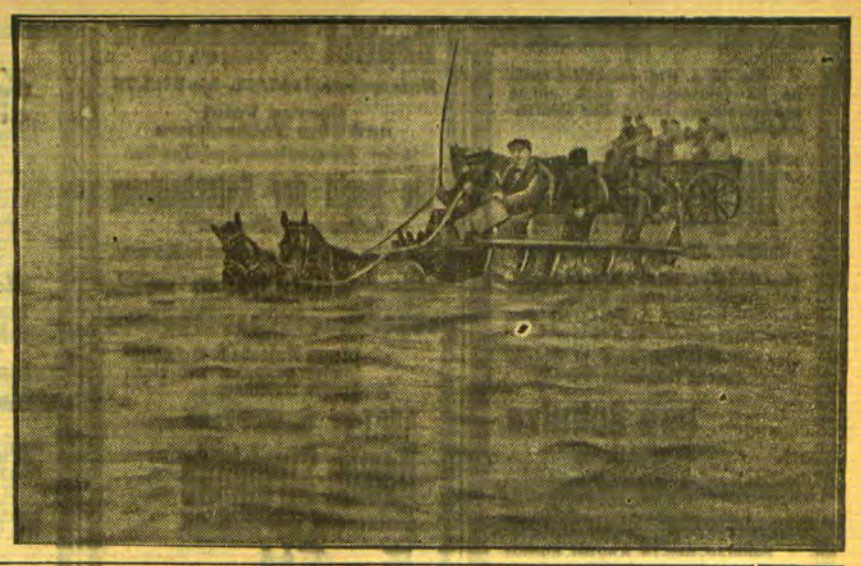
Die Geschichte ist stets die große Lehrmeisterin der Menschheit gewesen, und sie wird uns auch hier einen Fingerzeig geben können. Was lehrt sie uns? — Soweit wir auch zurückblicken mögen, stets sehen wir, daß die Technik ein doppeltes Gesicht hatte. Mit lächelnder Miene spendete sie ihre wertvollen Gaben der Verfeinerung und Veredelung des Lebens, erfreute die Menschen, indem sie die Natur zwang, ihnen dienstbar zu sein, erleichterte die Arbeit, indem sie die Menschen der schweren, harten Fron des Lasttragens enthob. Erst die Mechanisierung und Technisierung machte aus dem lastentragenden Kuli der früheren Zeit den modernen Arbeiter, der seine Maschine lenkt wie der Herr seinen Sklaven. Doch die Technik hat noch ein anderes Gesicht. Stets und zu allen Zeiten hat sie auch Arbeiter brotlos gemacht; denn das Wesen und der Zweck jeder Mechanisierung ist ja Ersparnis. Da, wo bisher viele Hunderte mit der Hand mühevoll schafften, webten, spannen oder Eisen förderten, genügten nach Einführung der Maschinen nur wenige Arbeiter, um diese zu bedienen und zu beaufsichtigen. Trotzdem leisteten sie aber das Vielfache von dem, was vorher die Hunderte mit der Hand schufen.

Deshalb sehen wir auch stets, daß die Maschine bei den Arbeitern selbst auf Haß und Feindschaft stieß, die oftmals in brutale Gewalttätigkeit ausartete. Als im 16. Jahrhundert, jenem Zeitalter der Entdeckungen, erfindungsreiche Köpfe daran gingen, mechanische Vorrichtungen zur Erleichterung und Verbesserung der Arbeit einzuführen, war meist Verfolgung und harte Bestrafung ihr Los. So fand der Vorläufer der Erfindung des mechanischen Webstuhls, ein Danziger Webermeister, um 1550 seinen Tod in den Fluten der Ostsee, und sein mechanisches Werkzeug wurde zerstört, da die braven Danziger Webermeister Arbeitslosigkeit und völlige Verarmung von der Einführung dieser neuen Erfindung befürchteten. Aehnlich ging es um 1570 einem Fingerhutwerkmeister in Nürnberg und um 1580 einem Nadlermeister in Augsburg, die beide arbeitersparende mechanische Vorrichtungen erfunden hatten. Zum offenen Aufstand kam es dann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in England, wo durch die einsetzende Mechanisierung des Wirtschaftslebens brotlos gewordene Arbeiter die Maschinen zertrümmerten und plündernd durch das Land zogen. Etwa um die gleiche Zeit warfen die Holzschuhmacher in Frankreich ihre Holzschuhe, die „sabots", in die neuen Maschinen, um diese unbrauchbar zu machen. Das Wort „Sabotage" hat sich seitdem für Vernichtung von Werken und Maschinen eingebürgert.

Und doch drang die Technik, die Mechanisierung und Maschinisierung, siegreich vor. Weshalb? — Weil die Arbeitsparnis die Produktivität ebenso stark erhöhte wie sie das Erzeugnis verbilligte. Durch beides aber wurde der Absatzmarkt ungeheuer erweitert. An die Stelle weniger und verhältnismäßig teurer Waren trat durch die Mechanisierung die verbilligte Massenerzeugung. Auch der Minderbemittelte konnte jetzt an den Gütern der Kultur teilnehmen, die gleichen Waren kaufen, die vordem nur dem Reichen und Wohlhabenden zugänglich waren. So wurde die Maschine zur Förderin der Kultur und Zivilisation, zur Schrittmacherin der modernen Demokratie. Und diese Ausweitung und Steigerung erlaubte nun wiederum die Einstellung neuer Arbeiter. Sehr bald waren nicht nur die vorher entlassenen wieder in die Wirtschaft einbezogen, sondern immer neuen größeren Scharen konnte durch die Maschine Brot und Beschäftigung gegeben werden. Arbeitslosigkeit durch Mechanisierung war stets nur eine vorübergehende Erscheinung.

Ist das heute auch noch so? — Sicher kann uns die geschichtliche Entwickelung ein Trost sein, daß die durch die Mechanisierung und Rationalisierung unserer Zeit geschaffene Arbeitslosigkeit durch die gleichen Kräfte, die sie hervorgerufen, auch wieder beseitigt wird. Trotzdem liegen die Dinge aber heute weitaus schwieriger als in den vergangenen Zeiten. Zunächst ist ein wesentlicher Unterschied vorhanden: Früher ging die Mechanisierung mit steigender Volkszahl parallel, gegenwärtig fällt schärfste Mechanisierung zusammen mit absinkender Volkszahl. Das ist sehr bedeutungsvoll. Denn damit entfällt eine wichtige Voraussetzung der möglichsten Ausweitung des Absatzmarktes: die steigende Verbraucherzahl. Im Gegenteil, infolge der durch den Geburtenrückgang hervorgerufenen Verschiebung im Altersaufbau ist heute die Zahl der Erwerbsfähigen, für die Arbeit beschafft werden muß, verhältnismäßig größer als in den früheren Zeiten, während die Verbraucherzahl, die den Absatzmarkt darstellen, verhältnismäßig geringer ist. Als natürliche Folge schaffen heute Mechanisierung und Rationalisierung mehr Arbeitslosigkeit als früher.

Dazu kommt zweitens, daß die gegenwärtige Mechanisierung und Rationalisierung zusammenfallen mit einer ganz außerordentlichen Knappheit des hauptsächlichsten Produktionsmittels, deren in unserer heutigen Wirtschaft die Technik bedarf, um produzieren zu können, des Kapitals. Während in früheren Zeiten wachsenden Kapitals die Technisierung und Mechanisierung dazu dienten, um die Produktion auszuweiten, womit die Möglichkeit der Einstellung neuer Arbeitskräfte ohne weiteres gegeben war, wird heute „rationalisiert", lediglich um an Kosten und Arbeitskräften zu sparen, ohne die Produktion zu erweitern. Hierin liegt eine der hauptsächlichsten Ursachen, weshalb heute die fortschreitende Technik uns weit mehr ihre Schattenseiten als ihre Lichtseite zeigt. Und endlich ist zu berücksichtigen, daß wir noch mitten im Rationalisierungsprozeß stehen, der überdies gegenwärtig einen ganz besonders großen Umfang hat. Unsere gegenwärtige Generation ist der hauptsächlichste Leidtragende all der Neuerungen, die vor unseren Augen entstehen. Erst einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein, auch die Segnungen der Technik unserer Zeit voll zu genießen.



Postwagenfahrt durchs Meer

Die interessanteste Postverbindung in Deutschland besteht zwischen der Elbinsel Neuwerk und dem Festlande. Die zehn Kilometer vom Lande entfernte Insel erhält täglich ihre Post durch ein Fuhrwerk, das bei Ebbe — wenn also die Watten freigelegt sind — seine Fahrt antritt. Unterwegs müssen allerdings einige Priele durchquert werden — ein gefährliches Unternehmen, wenn das Wetter stürmisch oder das Wasser nicht tief genug gefallen ist!

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Ein Ausfuhrsyndikat der Agrarstaaten?

Warenaustauschverträge und andere Lausanner Anregungen

pm. **Riga**, Mitte August.

Der aus Lausanne zurückgekehrte lettländische Agrarsachverständige Dozent P. Starz äußerte zu Pressevertretern u. a., daß der Internationale Landwirtschaftskongreß in Lausanne die Agrarnot einerseits auf die gesteigerte Erzeugung, andererseits auf die gesunkene Kaufkraft zurückführe, die im Endergebnis das bestehende schroffe Mißverhältnis, so auch die immer mehr auseinanderklaffende Preisschere gezeitigt hätten. Um Abhilfe zu schaffen, sei es wünschenswert, ein landwirtschaftliches Ausfuhrsyndikat ins Leben zu rufen, dem alle Agrarstaaten, und das wären in der Hauptsache die Länder des europäischen Nord- und Südostens, beizutreten hätten. In diesen Ländern selbst wäre der Ausfuhrhandel mit Bodenerzeugnissen zu zentralisieren, darüber hinaus aber eine zwischenstaatliche Zentralstelle zu schaffen, die den Warenaustausch mit den Industrieländern nicht nur leitete, sondern ihn auch normte. Angebot und Nachfrage, d. h. Bestellung und Lieferung, hätten sich dabei die Waage zu halten. Gewiß stoße die Verwirklichung dieses Planes auch theoretisch auf große Schwierigkeiten, allein nichts sollte unversucht bleiben, was zur Beseitigung der ernsten Lage beitragen könnte. Wie weit Dozent Starz hierin das Ergebnis der Lausanner Beratungen zum Ausdruck gebracht hat, ob nicht dabei auch seine eigenen Gedankengänge mitsprechen, soll dahingestellt bleiben.

Wir nehmen von dieser Aeußerung, deren akademischer Charakter sonst allzu deutlich in Erscheinung träte, deshalb wohl Kenntnis, weil handelspolitische Zentralisierungsbestrebungen in den baltischen Staaten schon seit bald Jahresfrist deutlicher als sonst zutage treten. Ausfuhrzentralisierung und staatliches Handelsmonopol, letzteres vielleicht auch nur getarnt, sind dabei so eng miteinander verflochten, daß es schwer hält, beide Begriffe säuberlich zu trennen. Endlich bedeutet diese Zentralisierung auch noch eine weitere Abkehr vom Gedanken der baltischen Zoll-, Verkehrs- und Handelsvereinigung. Welches aber sind die erwähnten Zentralisierungserscheinungen? Fast gleichzeitig kamen sie um die letzte Jahreswende in Lett- und Estland aufs Tapet. Besonders in Lettland hatte es den Anschein, als wollte der Staat mit der geplanten Schaffung einer einzigen Ausfuhrstelle für Butter ernst machen, nötigenfalls auch von dem Druck auf die privaten Exporteure nicht Abstand nehmen. Wie aber schon damals hier ausgeführt wurde, gab die Regierung, um unvermeidlich erscheinende handelspolitische Weiterungen zu vermeiden, ihre Absicht auf und es blieb alles beim alten. Jedenfalls vom Januar bis jetzt. Im Herbst soll die Frage der Zentralisierung des Butterexports, der jetzt bei unerhört niedrigen Weltmarktnotierungen eine früher noch nicht dagewesene Krise durchlebt, abermals, dann aber vielleicht ernster erörtert werden.

Anders die Lage in Estland, wo die Regierung zunächst beim Eierhandel angesetzt hat. Seit einigen Wochen besteht in Reval eine genossenschaftliche Eierausfuhrzentrale, nicht aber eine daneben noch von oben zur Bedingung gestellte freiwirtschaftliche. Die privaten Eierexporteure können sich aus naheliegenden Gründen — Wettbewerb, Geschäftsgeheimnisse, eigener Ein- und Verkauf usw. — nicht so leicht und schnell untereinander verständigen, wollen es auch nur höchst ungern. Dennoch dringt das amtliche Reval darauf. Früher oder später wird es wohl darauf hinauslaufen, daß einige Exporteure daran werden glauben müssen und womöglich nur eine Großfirma obsiegt, wobei es dann noch fraglich bleiben wird, wie lange die zentralisierte freiwirtschaftliche Eierausfuhr neben der zentralisierten genossenschaftlichen wird fortbestehen können und dürfen. Nun holt die staatliche Wirtschaftsleitung Estlands zum zweiten Schlage aus und leitet die Zentralisierung der Butterausfuhr ein. Auch hier derselbe Gegensatz zwischen staatlich überwachtem, aber gefördertem Genossenschaftshandel und der freiwirtschaftlichen Initiative.

Gegenwärtig ist die Staatswirtschaft sozusagen Trumpf, gewiß am meisten in Osteuropa. Soll nun der private Eier- und Butterhandel in Estland und Lettland über kurz oder lang gänzlich abgedrosselt werden? Das ist nicht unwahrscheinlich, wird doch beispielsweise in Lettland das Flachsmonopol, auch nachdem es in den letzten Jahren rund 20 Mill. Lat erbracht hat, krampfhaft aufrechterhalten, der Holzhandel aber mehr und mehr monopolisiert. Alle baltischen Staaten kennen das Spritmonopol und damit den ausschlaggebenden staatlichen Einfluß auf die Kartoffelwirtschaft. Dazu die Baconpolitik und weitere Agrarstützungen, die auf der anderen, nämlich der negativen Seite, mit Reglementierungen verbunden sind, wodurch die Landwirtschaft sich vielfach arg gebunden fühlt. Bis zur uneingeschränkten Zentralisierung des gesamten Agrarexports könnte es demnach, Jedenfalls in der Theorie, unter Umständen nicht lange währen. Dagegen bleibt die zwischenstaatliche Zusammenfassung des Agrarhandels, gleichsam als handelspolitisches Instrument gegen die Industrieländer gedacht, ein großes und schweres Problem. Um dieses zu lösen, müßte der dornenvolle Weg der mehrstaatlichen Verständigung und Einigung abermals beschritten werden, nachdem die bisherigen Anläufe hierzu immer wieder in dem Sand verlaufen sind. Künstliche Preisbildung bezweckt schließlich auch die zwischenstaatliche Zentralisierung. Sind aber künstliche Preise dauernd aufrecht zu erhalten, besonders im internationalen Handel? Die Autarkiebewegung, sogar Ottawa sprechen eindringlich dagegen. Internationale Wirtschaftsexperimente können schließlich zu noch überraschenderen Ergebnissen führen als rücksichtslose agrarpolitische Versuche in den eigenen, oft engen Landesgrenzen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17. 8. G.	17. 8. B.	16. 8. G.	16. 8. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,878	0,882	0,878	0,882
Kanada	3,656	3,664	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,049	1,051
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,99	15,03	15,01	15,05
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,61	14,65	14,68	14,72
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752	—	—
Amsterdam 100 Guld.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachmen	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,39	58,51	58,40	58,52
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,284	6,296	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	78,02	78,18	—	—
Lissabon 100 Escudo	13,32	13,36	13,32	13,36
Oslo 100 Kron.	73,23	73,37	73,43	73,57
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,93	66,07	65,93	66,07
Schweiz 100 Fr.	81,98	82,14	82,01	82,17
Sofia 100 Lewa	3,047	3,063	3,047	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,92	33,98
Stockholm 100 Kron.	75,07	75,23	75,32	75,48
Talinn 100 estn. Kron.	110,39	110,61	110,34	110,56
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 17. August mit 68,75 (am Vortage 68,87) notiert.

Berliner Ostdevisen am 17. August. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 42,01 Geld, 42,09 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 17. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 34 inländische Waggons, davon 8 Weizen, 16 Roggen, 10 Gerste. Amtlich: Weizen 735 Gramm 20,80, 700 Gramm 20,30, 730 Gramm bezogen 20,40, 740 Gramm blauspitzig 20. Roggen 675—685 Gramm 15,80, 660 Gramm 15,40, Gerste 15,60—15,80—16 gering, nicht trocken 15. Freiverkehr: Weizen 20,8—21,2, Roggen 15,8—16,1, Gerste 15,6—16, Hafer 13,4—13,6. Tendenz: etwas freundlicher für Brotgetreide und Gerste, Hafer stetig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 18. August 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	6	6½	—	—
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	5	—	—	—
B. Auslandseier	**18er**	**17er**	**15½—16er**	**Leichtere**
1. Dänen	8	7½	6¼—6½	5½—5¾
Schweden	8	7½	6¼—6½	5½—5¾
Estländer	—	7	6 - 6¼	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	5¾	Ungarn	5¾	
Rumänen	5½—5¾	Jugoslawen	5¾	
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		—	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4½		—	
C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		**5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeier**		—
1. Extra große	—	1. Extra große		—
2. Große	—	2. Große		
3. Normale	—	3. Normale		—
4. Kleine				

Witterung: warm. Tendenz: behauptet.

Berliner Butter

Berlin, den 17. August. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.02
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.93
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.86

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 19. August
Mäßige westliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 18. Aug.
Der hohe Druck über Mitteleuropa gewinnt erneut die Herrschaft auch bei uns in Ostpreußen und die nordische Wirbeltätigkeit beschränkt sich mit ihren Regengebieten auf Skandinavien und Finnland.

Temperaturen in Memel am 18. August
6 Uhr: + 19,8, 8 Uhr: + 21,0, 10 Uhr: + 20,5

Memeler Schiffsnachrichten

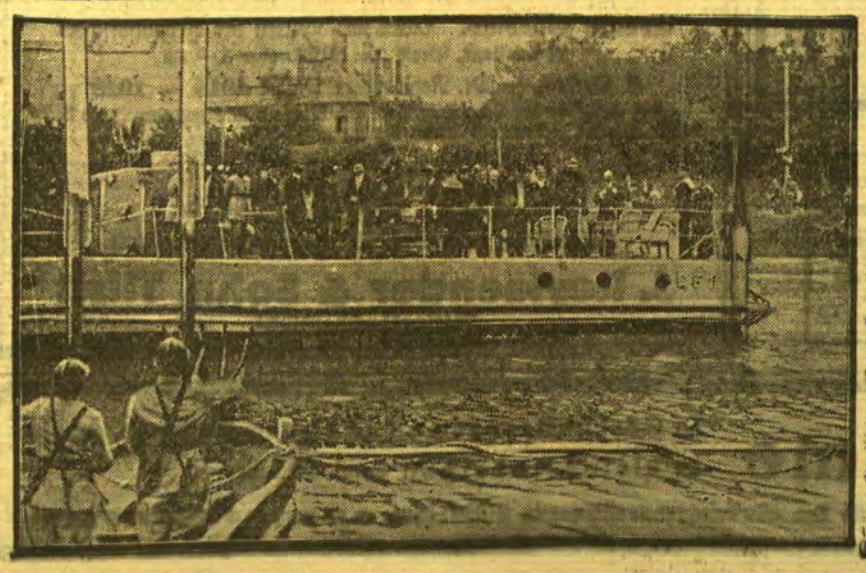
Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
671	16	Vertronwen MS (v. Brüggen)	Aalborg	Zement	R. Meyhoefer
671	17	Allenstein SD. (Horn)	Olofsholm	Kalksteine	Ed. Krause
672		Baltrader SD. (Magill)	Riga	Stückgut	U. B. G.
673	18	Doure SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
651	16	Liva SD. (Hausmann)	Libau	leer	R. Meyhoefer
652		Newa SD. (Wallin)	Haukipudas	Schnittholz	Ed. Krause
653		Delphin MS. (Harden)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
654	17	Friesland SD. (Issermann)	Elbing	leer	Maage
655	17	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere u. Stückgut	Maage
656		Anita MS. (Bartel)	Amsterdam	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
657		Stanislaw Kossio TMS. (Saenko)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
658		Vorwärts MS. (Merkel)	Danzig	„	R. Meyhoefer
659		Hakefjord SD. (Borgesson)	Gefle	„	R. Meyhoefer
660		Ounetar SD. (Mannonen)	Danzig	„	Sandelis
661		Ilmenau SD. (Eichhoff)	Gdingen	„	A. H. Schwedersky Nachf.
662		Bertha MS. (Persson)	Danzig	„	Ed. Krause
663		Vineta SD. (König)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,62. — Wind: WSW 3 — Strom: aus.
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter



Die Einweihung des lothringischen Industrie-Kanals

In Metz fand die feierliche Einweihung des 150 Kilometer langen lothringischen Industrie-Kanals zwischen Metz und Diedenhofen durch den Präsidenten der französischen Republik, Lebrun statt. Unser Bild zeigt die Ehrengäste — unter ihnen Präsident Lebrun und Ministerpräsident Herriot — an Bord eines Monitors während der Eröffnungszeremonie in Metz am Eingang des Kanals.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 16. d. Mts. entschlief sanft im 82 Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben der Rentenempfänger

Jurgis Steigies

Inhaber des Verdienstkreuzes

Fast 60 Jahre, unter 3 Generationen, hat der Entschlafene treu und unermüdlich seine Arbeitskraft den Besitzern des Gutes gewidmet.

Der alte Steigies wird in meiner Familie nicht vergessen werden.

von Schulze
Miszeiken

Sonntag, den 14. August, abends wurde uns unser geliebtes Kind, unsere treue Schwester

Charlotte Neuhaus

durch einen plötzlichen Tod entrissen. (2068

In tiefstem Schmerz
Familie Neuhaus

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Helene Lippke

sagen wir Allen für die vielen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere der Frauenhilfe der Jakobusgemeinde und Herrn Pfarrer **Ribbat** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, unsern herzlichsten Dank (2094

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindchens, insbesondere Herrn Pfarrer **Prieß** sagen aufrichtigen Dank (2087

Wilhelm Rieß und Frau

Sabbat-Anfang 6 Uhr 45 Minuten
Sabbat-Ausgang 8 Uhr 15 Minuten
Mincha an Wochentagen 6 Uhr 30 Min.

Margitte und Fred

Das beste Tanzpaar Europas und

das beliebteste Tanzpaar Litauens

tanzen
ab heute Donnerstag
im 2084

Café Sommer

Versteigerung!

Freitag, den 19. August, nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über: **1 Flügel** (Gebauer), **1 Bücherschrank** (dunkel Eiche), **1 Sofa, 1 Kleiderschrank,** 1 Spiegel, 1 Regulator, **2 große Bilder, 1 Teppich** (3×4m), **2 Paar Stier 1 Satz Betten** (fast neu), **1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch,** 1 Handtuchhalter, 1 Regal u. div. Wirtschaftssachen **(alles gut erhalt.)** div. Kleider, alte Wäsche (2049

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 20. Aug., vorm 10 Uhr, werde ich in d. **Kirchhofstr. 8,** ein als Eigentum des **Johann Petereit** gepfändetes **Büfett** öffentl. meistbiet. geg. Barzahlung versteigern

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel Budsargerstraße 11 (2090

Ingenieur-Schule Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau **Weimar** Deutschland
Prospekt anfordern

---

1 Landauer, 1 großer und ein kl. Rollwagen, 1 Kastenwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Arbeitsschlitten und Kutschsielen

stehen zum Verkauf. Zu erfragen an den Schaltern d. Blatt. (2078

Capitol Donnerstag zum letzten Mal 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 1.75

Conrad Veidt und Olga Tschechowa

in dem **deutschen** Groß-Tonfilm

Die Nacht der Entscheidung
(„General Platoff")

Ein Film, den man gesehen haben muß

Beiprogramm 2064

Wegen Aufgabe d. Geschäftslokales verkaufen wir einen großen Restposten

hübsche u. moderne

Damen-Strohhüte

garniert und ungarniert mit

5.- Lit pro Stück

Hut-Bazar
Marktstraße Nr. 7—8 2101

Zu den Einsegnungen
nur das neue

Gesangbuch
mit Anhang

in allen Preislagen von 7 Lit an bei

Robert Schmidt
(Rich. Krips)

Alleinvertrieb für den Wiederverkauf im Memelgebiet. 2054

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten,

einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen. Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 O, Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. [6192

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Servierkellner

sucht für die Sonntage (2060

Karnowsky, Kurhaus Nimmersatt

Ein Laden

passend zu jedem Geschäft u. eine neuzeitliche eingerichtete **Autogarage** zu verpachten (2075

Große Sandstraße 5

---

3 Büroräume

im Stadtzentrum von sofort oder später zu vermieten. Angeb. unt. **1812** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2047

Kurgarten Sandkrug

Heute Freitag, abends 8 Uhr

Orchester-Konzert

Marsch- und Walzerabend

Leitung: Dr. Kraemer / Eintritt Lit 1.-
Anschl. Tanz / Illumiert. Garten / 2 Tanzkapellen 2073

Zur Ostmesse nach Königsberg

mit **M./S. „Kurisches Haff" D. „Memel"** und **D. „Cranz"**

25% Fahrpreisermässigung

gegen Vorlegung der Messe-Ausweise für Hin- **und** Rückfahrt und nur für Hinfahrt. Für die Rückfahrt allein wird die Ermäßigung nicht gewährt.

Geltungsdauer der Fahrkarten zur Hinfahrt 16.—24. August, zur Rückfahrt 21. August bis 3. September 1932.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m.b.H.
Memel, Fischerstraße 4 Telefon 1240

Dampfschiffsreederei H. Götz
Königsberg Pr., Magisterstr.57, Tel Sammeln. 32406 1670

Der große deutsche Tonfilm-Erfolg (2108

Peter Voss, der Millionendieb

von **E. G. Seeliger** / Regie: **E. A. Dupont**
mit **Willi Forst / Alice Treff / Paul Hörbiger / Ida Wüst** / Musik: **Bruno Frank**

kommt! 210

Verbandder Frauen-Vereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet

Sechste Geld-Lotterie

Ziehung am 21. September 1932

Gewinne zu Lit 5000, 2000, 1000 usw. im Gesamtbetrage von **Lit 25000.-. Auszahlung ohne Abzug.** Lose bei allen Frauen-Vereinen und bei der Geschäftsleitung sowie deren Verkaufsstellen.

Ganzes Los Lit 10.-, halbes Lit 5.- viertel Lit 2.50

Die Geschäftsleitung:
R. Lankowsky, Memel, Polangenstraße 41, Telefon 22 779

„Radium"-Seife

für Mutter u. Kind - - -
Hält beide frisch wie der Frühlingswind!

☆

Radiumseife ist in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich. 2049

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto

---

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Lehrerverein Memel
Sanitätskursus

am **Freitag,** abends 7 Uhr, in der Altstädt. Mittelschule. (2061

Lehrerverein Memel
Gesangübung

Heute Donnerstag 8 Uhr (2096
Gesangssaal Lyzeum

Freibank

Freitag, den 19. August 1932 vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch 2068

Schlachthofverwaltung.

Ein Knabe

4 Woch. alt, als eigen abzugeben. Ang. unt. **1824** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2100

Ein fast neuer

Herd

z. Abbruch zu verkauf. Zu erfr. bei (2098

Robert Müschowsky
Marktstr.

Landwirte

heizt mit Ušpulnm (naß und trocken)

ferner empfehle billigst

Zylinder-
Maschinen- } Oel
Zentrifugen-

Maschinenfett
Wagenfett
Riemenwachs

Robert Müschowsky
2097) Tel. 87
en gros en detail

Eine gut erhaltene
Nähmaschine

steht billig z. Verkauf.
Mühlendammstraße 22a

—|— Sichere Hilfe —|—

d. weltbek. Tropf., Tee's viels. aufkl. Schriften frei. **„Pharmedag",** Berlin W 30/78, Dep pharm Präp. Gummiw

---

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Kaufgesuche

Eine guterhaltene
Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt **1818** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2065

Leicht. Jagdwagen oder **Karnickel** zu kaufen ges. Angebote mit näheren Angaben unter **1816** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2057

Runder, ausziehbarer Tisch, Büfett, Kredenz, Schrank für Kleider u. Wäsche zu kaufen gesucht. Angebote u. **1822** a. d. Abfertigungsst. d. Bl 2085

Gut dress. **Jagdhund** zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unt. **1813** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2052

Stellen-Angebote

Kellner

(jüngeren, tüchtigen) stellt ein (2070
Café Mokka-Stuben.

Für eine neu eingerichtete Nagelfabrik in **Schaulen** werden von sofort gesucht:

1 Nagelsteller
1 Drahtzugmeister
und 1 Werkzeugmeister. Schriftl. Angebote an **J. Katz, Schaulen,** Tilsiter Straße 114. (2048

Kräftigen (2088
Arbeitsburschen

stellt ein
A. Sewerin
Töpferstraße 16

Tüchtige (2091
Hotelwirtin

per 1. Sept. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. (2091

Sauberes, kinderlieb.
Mädchen

mit gut. Zeugn. v. sof. gesucht. **Schmitt**
Otto-Böttcher-Str. 31

Ein tücht. u. ehrliches
Mädchen

v. Lande f. d. Hausb. sucht (2081
L. Guttmann
Memel, Neue Str. 2/3
1 Treppe

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der große deutsche Tonfilm

Ein Lied ein Kuß ein Mädel

Musik und Schlager von **Robert Stolz**
mit
Gustav Fröhlich
Martha Eggerth
Fritz Grünbaum

Beiprogramm

Apollo-Tonwoche

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Preise ab 1 Lit
Der größte Ufa-Erfolg

Der Kongress tanzt

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Otto Wallburg
Conrad Veidt
Lil Dagover

2102
Beiprogramm

K.L.S.-Tonwoche

Jüngeres
Aufwartemädchen

gesucht. **Spitz**
Fr.-Wilh.-Str. 43/44 (2074

Aufwartemädchen

f. 3 Stunden morgens gesucht (2090
Alexanderstr. 14 unten, rechts.

Stellen-Gesuche

Handwerker 2093

deutsch u. lit. sprechend **sucht Stelle** a. Hausmeister, Bote od. ähnl. Posten. Angeb. unter **1823** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Fräulein

mit guten Zeugnissen **sucht Anfangsstelle im Büro.** Angebote u. **1821** a. d. Abfertigungsstelle d Bl. (2083

Besitzertocht. sucht Stelle die Glanzplätterei z. erlernen in Memel v. sof. oder später. Angebote unter **1810** an die Abfertigungsst. d. Bl. (2045

Vermietungen

Freundliche (2051
4-Zimmer-Wohnung

m. Bad u. Etagenheiz ab 1. Okt. zu vermieten
Wiesenquerstraße 30

Gut möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten.
Lotsenstr. 7c, 1 Tr. (2077

Möbl. Zimmer

sep. Eing., z. 1. 9. billig zu vermieten (2063
Steintorstraße 3
2. Haustür.

Laden 2067

von sofort z. vermieten
J. Detzkies
Kl. Sandstraße 7

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht
2-3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, wohnungsberecht. od mietsamtr. Angeb. m. Preisangabe unt. **1811** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2046

2-3-Zimmer-Wohnung

von sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter **1819** an die Abfertigungsstelle d. Bl 2066

Ehepaar sucht separat. **einf. möbl. Zimmer** m. Küchenanteil v. sof. od **1. 9. 32.** Angebote unt. **1815** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2056

Einf. möbl **Zimmer** in der Nähe Steintor gesucht Angeb. unter **1817** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2062

Suche von sofort
klein. Lagerraum

m. Zimmer in Gegend Marktstr. am Marktplatz. Ang. **u. 1820** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms . . ."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Losewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen